Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg. Für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 29 — Samstag, 4. Februar 1928 — 31. Jahrgang.

Bauer in Not!

Ein Warnruf der Vereinigung der deutschen Bauernvereine.

Die Vereinigung der deutschen Bauernvereine hielt am 30. und 31. Januar eine Wintertagung ab. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Maßnahmen, die zur Beseitigung der Notlage der Landwirtschaft ergriffen werden sollen. Ueber die Beratung der Vereinigung der deutschen Bauernvereine wird folgender Bericht ausgegeben:

„Die Beratungen der Vereinigung der deutschen Bauernvereine, die am 30. und 31. Januar in Berlin stattfanden, ergaben ein katastrophales Bild von der Lage der Landwirtschaft. Der Bauernstand ist in höchster Gefahr; der Bauer kämpft um seine Existenz, mit ihm befindet sich das ganze deutsche Volk in der gleichen Gefahr. Es ist unnötig, über die Ursachen der Notlage noch lange zu streiten. Täglich bricht eine große Zahl von Bauernhöfen zusammen.

Die deutschen Bauern fordern: sofortige Anweisung an die Finanzämter um Einstellung und Unterbrechung von Zwangsversteigerungen auf dem flachen Lande; Erlaß der Rentenbankzinsen für 1928, Beseitigung von steuerlicher Ueberlastung; Vereinfachung des Steuerwesens; möglichste Unterbrechung der Vieheinfuhr; schärfste Durchführung der Veterinärpolizeivorschriften, sofortige Abdrosselung der Gefrierfleischeinfuhr, da die Gefrierfleischeinfuhr ein Raub am Lohn des Bauern bedeutet und die bäuerliche Siedlungspolitik unmöglich macht; sofortige Stundung der Wechselkredite und Verbilligung des Zinsfußes; Förderung aller Maßnahmen, die zur Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis geeignet sind, entsprechende Verwaltungsvereinfachung in Reich, Ländern und Gemeinden.

Der Radikalismus im Bauernstand ist im Wachsen. Seit Jahr und Tag haben die Bauernvereine verantwortungsbewußt von Regierung und Parlament rechtzeitiges Eingreifen gefordert. Die Zeit für Entschließungen ist vorbei. Der Bauer fordert Entschlüsse und Taten. Die Massen drohen den Führern zu entgleiten. Wenn Regierung und Reichstag nicht endlich den furchtbaren Ernst der Lage erkennen und die Dinge weiter schießen lassen, dann müssen die Führer der Landwirtschaft die Verantwortung für alle sich hieraus ergebenden Folgen ablehnen."

Am Mittwoch vormittag wurden Vertreter der Vereinigung der deutschen Bauernvereine vom Reichskanzler und Reichsernährungsminister empfangen.

Fort mit der Besatzung!

Kundgebung des Westausschusses.

Berlin, 3. Febr. Aus Anlaß der Rheinlanddebatten im Reichstag über den Haushalt des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete erläßt der Westausschuß für Rhein, Saar und die Pfalz (Reichsverband der Rheinländer und der Saarvereine, Verein der Pfälzer, Verein der Rheinhessen in Berlin, Vereinigte Landsmannschaften Eupen, Malmedy und Monschau, Verein Frauenliga Deutscher Verein e. V.) folgende Erklärung:

„Wir begrüßen dankbar die Forderung des Außenministers Dr. Stresemann, daß endlich Schluß gemacht wird mit der Rheinlandbesetzung und dem Saarregime. Recht und Moral verlangen die sofortige bedingungslose Räumung. Wir lehnen aufs entschiedenste jede besondere Kontrolle des entmilitarisierten Rheinlandes ab, auch wenn sie nur bis zum Jahre 1935 gelten soll. Wer Frankreichs Militärpolitikern den kleinen Finger bietet, reicht ihnen die ganze Hand zum Schaden der Reichshoheit am Rhein. Diese nimmersatte französische Rheinpolitik wird nicht ruhen, jede Art besonderer Kontrolle am Rhein über 1935 hinaus zu verewigen. Drum fort mit der Besatzung.

Neuer Gesandter in München

Dresden, 4. Februar. Die sächsische Regierung hat den Legationsrat Dr. Erich Gotthold in Dresden zum sächsischen Gesandten in München ernannt.

Die Kompromißverhandlungen über das Reichsschulgesetz

Die Unstimmigkeiten, die neuerdings wieder hinsichtlich einiger strittiger Punkte des Reichsschulgesetzentwurfs zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei entstanden waren, hatten zu einer Polemik in den einschlägigen Parteiorganen geführt, die stellenweise recht scharfe Formen annahm und immerhin die Möglichkeit ernster Differenzen bezw. eines Abbruches der Ausgleichsversuche eröffnete. Inzwischen ist aber, wie man dies in parlamentarischen Kreisen von vornherein als wahrscheinlich annahm, eine wesentliche Beruhigung eingetreten, und die Kompromißverhandlungen sind, wie wir erfahren, nunmehr erneut in Fluß gekommen, vorerst durch eine Besprechung zwischen den beiden Parteiführern Dr. Marx und Dr. Stresemann. Man erblickt in politischen Kreisen in dieser Tatsache den Beweis, daß die aufgetretenen Differenzen als eine Frage von in erster Linie politischer Bedeutung eingeschätzt werden. Es besteht also auf beiden Seiten durchaus der Wunsch, eine Form zu finden, die die Möglichkeit bietet, das Schulkompromiß ohne Einbuße an politischem Prestige zustandezubringen.

Wie bekannt, geht der Streit in erster Linie um die Paragraphen 9, 14 und 20, die von dem geordneten Schulbetrieb, der Bestimmungen der im Religionsunterricht benutzten Lehrbücher und den Simultanschulländern handeln. Am schärfsten trafen die Gegensätze aufeinander hinsichtlich des Paragraphen 20 (Simultanschule.) Von Zentrumsseite war hier bereits angedeutet, daß es möglicherweise die letzten politischen Konsequenzen zu ziehen beabsichtige, wenn hier seiner grundsätzlichen Auffassung nicht Rechnung getragen werden würde. Jedenfalls schrieb die „Germania", das Berliner Zentrumsorgan, das, sofern die Deutsche Volkspartei an ihrem im Ausschuß angenommenen Antrage festhalten sollte, damit also den Forderungen des Zentrums nicht entsprochen würde, die Zentrumspartei kein Interesse mehr habe an weiteren Verhandlungen. In einem solchen Falle würde es also zu einer zweiten Lesung der Vorlage, meinte in diesem Zusammenhange die „Germania" im Ausschuß überhaupt nicht mehr kommen. Andererseits erklärte die dem volksparteilichen Führer Dr. Stresemann nahestehende „Tägliche Rundschau", daß mit Sicherheit anzunehmen wäre, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei auch fernerhin auf ihrer Ablehnung der drei oben erwähnten Paragraphen beharren würde.

Wie bereits oben bemerkt, glaubt man dagegen in parlamentarischen Kreisen, daß eine Verständigung doch noch zustande kommen wird. Es heißt sogar, daß bereits eine unmittelbare Kompromißformel in Vorbereitung sei. Die demokratische „Vossische Zeitung" behauptet, der Vorschlag gehe dahin, daß die Entscheidung über die Simultanschulen in Hessen, Baden und Nassau zunächst auf zehn oder fünfzehn Jahre ausgesetzt werden soll. Der Paragraph 20 sah eine Sperrfrist von fünf Jahren vor. Der neue Vorschlag soll darauf abzielen, daß an dem bestehenden Zustand in den nächsten zehn oder fünfzehn Jahren nichts geändert wird. Erst nach Ablauf dieser Frist soll der Reichstag darüber beschließen, ob die Simultanschulen dauernd erhalten bleiben oder je nach dem Willen der Erziehungsberechtigten in Bekenntnisschulen umgewandelt werden sollen. Die Verhandlungen dürften in den nächsten Tagen fortgeführt werden, damit möglichst vor Antritt des Erholungsurlaubs Dr. Stresemanns die Angelegenheit endgültig geklärt wird.

Um das Schulgesetz

Berlin, 3. Februar. Wie bereits mitgeteilt, sind bei den Verhandlungen über das Schulgesetz sämtliche Verständigungsvorschläge teils vom Zentrum, teils von der Deutschen Volkspartei abgelehnt worden. Augenblicklich existieren keine weiteren Vermittlungsvorschläge. Dr. Stresemann, der sich heute zur Erholung nach Mentone begibt, sei bestrebt, in irgendeiner Form eine Entscheidung in der Schulfrage herbeizuführen. In parlamentarischen Kreisen, speziell bei den Regierungsparteien, wird es für wahrscheinlich gehalten, daß nunmehr das Reichskabinett von sich aus den Regierungsparteien neue Vorschläge unterbreiten wird, die das Ziel verfolgen, doch noch ein Kompromiß zustande zu bringen.

Briand antwortet Stresemann

Das Programm von Locarno und Thoiry. Sicherheit und Reparationen

Im französischen Senat hielt am Donnerstagnachmittag Außenminister Briand die mit Spannung erwartete große Rede über Frankreichs Außenpolitik, während gleichzeitig Poincare in der Kammer die französische Finanz- und Schuldenpolitik behandelte. Briand, der sich eingehend mit den beiden Reden Dr. Stresemanns auseinandersetzte, führte u. a. aus:

Seit einigen Jahren seien auf dem Wege zum Frieden trotz aller Schwierigkeiten **merkliche Fortschritte** gemacht worden. Das **Locarnoabkommen** könne natürlich dem Geist oder dem Buchstaben nach verschieden aufgefaßt werden. Locarno bestehe doch erst seit anderthalb Jahren. Wie könne man da verlangen, daß jetzt schon alle Schwierigkeiten beseitigt seien. Auch in Frankreich sei die eingetretene **Entspannung** beträchtlich. Zu Stresemann habe er das **größtmögliche Vertrauen,** aber es sei immerhin möglich, daß durch politische Strömungen morgen Herr Freytagh-Loringhofen an die Regierung kommen könne. Und was geschehe dann? Was die Folgen von Locarno angehe, so möchte er daran erinnern, daß die deutsche Delegation nach Locarno eine **Liste von Forderungen** mitbrachte. Er habe dieses Papier nicht gesehen und verlangt, daß **bedingungslos unterzeichnet** würde. Nachher könne man weiter sehen. Er habe dann in seinem eigenen Namen und ohne seine Regierung zu verpflichten, zu den deutschen Delegierten gesagt, daß der Geist der Abkommen **gewisse Erleichterungen** zur Folge haben müsse, um deren Annahme bei der französischen Regierung er sich bemühen werde. Dann erst habe er das deutsche Programm gesehen. Stresemann habe alles **erhalten was** ihm **versprochen worden sei. Die Rheinlandbesetzung, die sicherlich für die Deutschen eine peinliche Sache bleibe, habe ihren Charakter völlig geändert. Man solle nicht glauben, daß sie Frankreich Freude mache. In der Besetzung liege keine Erniedrigung für Deutschland. Die Rheinlandbesetzung sei aber eine Frage der** Alliierten. Er weigere sich, diese Frage unter so einfachen Gesichtspunkten anzusehen, wie Stresemann. **Am Rheine fürchte Frankreich allerdings nichts mehr, aber man dürfe nicht verkennen, daß zwischen allen Teilen Europas eine tiefe Solidarität bestehe.**

In Thoiry habe er zu Stresemann gesagt, Deutschland solle die Entwaffnung durchführen und die Mittel prüfen, **um die Reparationszahlungen zu beschleunigen.** Stresemann antwortete, daß er seine Finanzsachverständigen auffordern werde, eine Untersuchung vorzunehmen, und daß er dazu Vorschläge machen werde. **Solche Vorschläge habe er, Briand, nie erhalten.** Deutschland hätte auch wegen der Lage am internationalen Finanzmarkt keine Vorschläge machen können. Er selbst habe in Thoiry die Beschleunigung der Reparationszahlung angeregt. Auch heute weigere er sich nicht, das Problem aufs neue zu prüfen, selbstverständlich im Einvernehmen mit den Alliierten. **Was über den Versailler Vertrag hinausgehe, verlange Frankreich garnicht. Deutschland sei geschäftstüchtig genug, um die Mittel zu finden, im Rahmen des Versailler Vertrages zu einer Einigung zu kommen. Was die Sicherheiten angehe, so gebe der Versailler Vertrag Frankreich Garantien, aber es sei notwendig, daß dieser Vertrag nach 1935 noch in Kraft bleibe hinsichtlich der effektiven Entmilitarisierung der Rheinlandzone. Mit gewissem guten Willen werde man schon zu einem Resultat kommen. Er sei sicher, daß die Franzosen ohne Bedauern vom Rheinland scheiden werden.**

Nach der Rede Briands trat der Senat in die Abstimmung ein. Briand, dessen Aeußerungen oft von starkem Beifall unterbrochen worden waren, erhielt ein einstimmiges Vertrauensvotum.

Politische Neuigkeiten

— Gestern vormittag ist im Alter von 67 Jahren Staatssekretär Rüdlin gestorben, der vom August 1917 bis Februar 1919 an der Spitze des Reichspostamtes stand.

— Der König von Afghanistan wird am Dienstag, den 21. Februar, in Berlin eintreffen. Als erster Souverän, der nach dem Kriege Berlin offiziell besucht, soll er festlich empfangen werden.

— Vom Dresdener Stadtverordnetenkollegium wurden gestern 2 von den Kommunisten und Sozialdemokraten gestellte Anträge angenommen, die in der Wandelhalle des Rathauses noch vorhandenen sechs Fürstenbilder zu entfernen.

— Die belgische Kammer hat das deutsch-belgische Abkommen über das Ausgleichsverfahren ratifiziert.

Der Eindruck in Berlin

Berlin, 3. Februar. Wie wir erfahren, ist eine offizielle Stellungnahme der deutschen Regierung zu der gestrigen Rede des französischen Außenministers Briand im Augenblick schon deshalb nicht zu erwarten, weil der Wortlaut der außerordentlich umfangreichen Ausführungen des französischen Außenministers auch der deutschen Regierung nur sehr lückenhaft bekannt ist. Der Eindruck in den maßgebenden politischen Kreisen Berlins ist im allgemeinen ziemlich befriedigend. Das gilt besonders hinsichtlich der Erklärungen Briands zur Rheinlandfrage. Schon darin, daß der französische Außenminister mit der bisherigen Gepflogenheit der französischen Regierung, einer Diskussion der Rheinlandfrage möglichst auszuweichen, gestern gebrochen hat, kann ein Fortschritt erblickt werden. Wenn Briand erklärt: „Wir haben am Rhein nichts mehr zu fürchten", so hat er damit zweifellos zugegeben, daß er die Sicherheit am Rhein nicht mehr für bedroht ansieht und daß er neue über den Versailler Vertrag hinausgehende Sicherheitsgarantien von Deutschland offenbar nicht mehr zu fordern beabsichtigt. Sehr wichtig ist auch die Erklärung Briands, daß die Frage der Rheinlandräumung im wesentlichen die Frage eines Geschäfts zwischen Deutschland und Frankreich sei. Briand hat sich damit wieder sehr stark dem während der Besprechungen in Thoiry erörterten Gedanken, die vorzeitige Räumung der Rheinlande von finanziellen — nicht politischen — Gegenleistungen Deutschlands abhängig zu machen, genähert.

Allerdings bedarf eine, gleichfalls die Rheinlandfrage betreffende Stelle der Briand-Rede noch einer näheren Aufklärung. Es sind das jene Sätze, in denen davon die Rede ist, daß Frankreich an den Rechten aus dem Versailler Vertrage festhalte, wonach nach dem Abzug der Besatzungstruppen eine gewisse Kontrolle im Rheinlande eintreten müsse, und zwar im Rahmen der Völkerbundsbestimmungen. Nun sagt zwar Briand weiter, er denke sich die Kontrolle des Rheinlandes nach Abzug der Besatzung nicht etwa in Gestalt von 100 und mehr Kontrollbeamten, es müsse nur dafür gesorgt werden, daß der Mechanismus des Völkerbundes funktioniere. Diese Worte von dem Funktionieren des Völkerbundsmechanismus könne vielleicht so ausgelegt werden, als ob Briand tatsächlich nur an Investigationen gedacht hat. Immerhin bleibt diese Stelle der Briand-Rede unklar und verlangt geradezu nach einer weiteren Kommentierung durch Herrn Briand selbst.

Heute Beilagen
Die Woche im Bild
Der Familienfreund

...on
...mann
...e.
...1928 ab 5 Uhr
...zer
...er
...ball
...ierung der
...originellsten
...d sonstigen
...rtigen
...chungen.
...und Keller
...s gesorgt.
...h Heide
...sselmann.
...llschaft
...ischenich
...4. Februar
...ähriges
...m- und
...enfest
...hlossen)
...Piertz statt.
...mpeterkorps Köln
...angenehme
...verleben.
...Eintritt 2.— Mk.
...Hermülheim 100.
...Dr. Weiser.
...Samstag hin!
...ßen
...skenball
...adorf.
...n nett maskiert,
...ell prämiiert.
...stag, den 4. Fe...
...t der Turnverein
...beliebten geschl.
...kenball.
...esem Abend
...ertvolle Damen-,
...l. Gruppenpreise
...nsgesetzt.
...laden wir alle
...s Vereins herz-
...ng 6 Uhr.
...Tanzen frei,
...ränke ist seitens
...bestens gesorgt.
...er Vereinswirt.
...fer Hof"
MORITZ.
...Februar 1928 ab
...Uhr großer
...n-Ball
...egelgl. Tanzboden.
...ränke nach Wahl.
...adet freil. ein!
...egelklub „Wenn"
und
Vereinswirt.

Der „Vorwärts" zur Rede Briands

Berlin, 3. Februar. Nach dem „Vorwärts" der sich eine endgültige Stellungnahme zur Rede Briands vorbehält, enthält die Rede neben vielem Guten manches Anfechtbare. Von dem Erfolg der von Briand verlangten Aufklärungsarbeit, der ja bei dem Ergebnis der kommenden Wahlen in Erscheinung treten werde, hänge die Lösung des Rheinlandproblems wesentlich ab. An Stresemann liege es, die Konsequenzen aus dieser unzweideutigen Sachlage zu ziehen. Briand habe mit seiner Rede jedenfalls seine Bereitschaft zu loyalen Verhandlungen über die Rheinlandfrage zu erkennen gegeben.

Preußischer Landtag

Berlin, 3. Februar. Im Landtag wurde heute die Aussprache über den Etat des Landwirtschaftsministeriums fortgesetzt. Dabei nahm Landwirtschaftsminister Dr. Steiger Gelegenheit, in erregten Worten die Angriffe zurückzuweisen, die ein deutschnationaler Redner am Tage zuvor gegen ihn und die preußische Regierung gerichtet hatte.

Die Beratungen des Landwirtschaftsetats wurden heute noch nicht zu Ende geführt, dagegen wurden die zurückgestellten Abstimmungen zum Haushalt der Domänenverwaltung heute vorgenommen und dabei die Anträge des Hauptausschusses angenommen, die die sofortige Bereitstellung der Mittel zum Bau von Landarbeiterwohnungen verlangen, ebenso ein Antrag des Ausschusses, der sich für eine Förderung der staatlichen Bäder einsetzt. Der Haushalt der Domänenverwaltung ist damit endgültig verabschiedet.

Haushaltsausschuß des Reichstags

Berlin, 3. Febr. Der Haushaltsausschuß des Reichstags genehmigte heute zunächst den Haushalt des vorläufigen Reichswirtschaftsrats und setzte dann die allgemeine Aussprache über den Etat des Reichsverkehrsministeriums fort. Im Verlaufe der Debatte hielt Reichsverkehrsminister Dr. Koch wieder eine längere Rede. Er teilte u. a. mit, daß die Reichsbahngesellschaft sich augenblicklich mit der Frage einer Tariferhöhung beschäftigt. Die Beihilfen des Reiches für den Bau neuer Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Maxau wurden genehmigt.

Die Auflösung des englischen Parlaments erst 1929

London, 3. Februar. Die Regierung beschloß, das Parlament erst im Juni 1929 aufzulösen und beabsichtigt, die strittigen Punkte aus dem Programm des Jahres 1928 herauszunehmen. Für das innerpolitische Programm bleibt allein die Herabsetzung des Wahlalters für die Frauen von 30 auf 21 Jahre.

Dr. Hermes in Berlin

Berlin, 4. Februar. Am Freitag traf der Leiter der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen in Warschau, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, in Begleitung des Referenten des Auswärtigen Amtes, Zechlin, in Berlin ein. Nach der Berichterstattung bei den hiesigen zuständigen Stellen wird die Fortsetzung der Verhandlungen in den nächsten Tagen erwartet.

Eine Entschließung gegen die Brüder Limbourg

Bitburg, 2. Februar. Der Kreisausschuß des Kreises Bitburg hat sich in seiner Sitzung am Mittwoch auch mit dem Falle Limbourg beschäftigt. Es wurde die folgende Entschließung angenommen: „Der Kreisausschuß des Kreises Bitburg bedauert auf das tiefste, daß der treudeutsche Kreis Bitburg durch das verwerfliche Treiben der Gebrüder Limbourg beim deutschen Volke in Mißkredit gekommen ist. Der Kreisausschuß stellt einstimmig fest, daß jetzt sowohl außerhalb wie innerhalb des Kreises Klarheit geschaffen ist und daß er nunmehr ungehemmt für das Wohl der Kreiseingesessenen arbeiten kann."

Annahme des Schiedsspruches für die Reichsangestellten

Berlin, 4. Februar. Wie wir erfahren, wurde gestern mittag von den Angestelltengewerkschaften im Reichsarbeitsministerium eine Erklärung überreicht, in der die Gewerkschaften dem Schiedsspruch zustimmen. Auch seitens der Behördenvertreter ist der Schiedsspruch angenommen worden.

Aus der katholischen Welt

Katholikentag 1929 in Freiburg.

Auf der kürzlich in Frankfurt a. M. abgehaltenen Sitzung des Zentralkomitees der Deutschen Katholikentage wurde beschlossen, daß der **Katholikentag 1929 in Freiburg i. Br.** abgehalten werden soll.

Brühl und Umgebung

Brühl, 4. Febr. 1928.

=!= Im **Katholischen Arbeiterverein** hält am Sonntag Abend Herr Studienrat Gail aus Köln einen Vortrag über die Bedeutung der kathol. Presse. Wegen der Wichtigkeit dieser Frage werden auch die Mitglieder der anderen kathol. Vereine auf den Vortrag hingewiesen und herzlich eingeladen. Er findet statt abends 7½ Uhr bei Griesberg.

=!= **Erstkommunionfeier.** Die Feier der ersten hl. Kommunion findet seitens des Gymnasiums am Sonntag, den 24. Juni in der Klosterkirche statt. Daran sollen auch die Schüler teilnehmen, die zu Ostern neu aufgenommen werden. Der Vorbereitungsunterricht beginnt nach Ostern.

::: **Hausfrauen Achtung!** Da in letzter Zeit auswärtige Händler die Bewohner von Stadt und Land mit Wäscheartikeln förmlich überschwemmen, sei hiermit vor solch gewissenlosen Leuten gewarnt. Niemand soll solchen Händlern seine Unterschrift geben, da es sehr häufig Wechsel sind, die der Käufer dann ahnungslos unterschreibt. Alle, die sich durch solche Machenschaften geschädigt fühlen, wollen sich am Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 5 Uhr, bei Griesberg, Uhlstraße, einfinden zwecks gemeinsamer Stellungnahme. Siehe Anzeige.

:: **Sonntagsdienst und Nachtdienstbereitschaft** hat vom 6. bis 12. Februar einschl. **Park-Apotheke Rode,** Uhlstraße 101.

)(**Verbotenes Ballspielen auf der Straße.** In letzter Zeit mehren sich die Klagen über das verbotene Fuß- und Schlagballspielen auf öffentlichen Straßen. Abgesehen von dem dadurch entstehenden Sachschaden werden auf belebten Straßen Verkehrsstörungen hervorgerufen und die Kinder selbst und andere Personen in Gefahr gebracht. Die Polizeibeamten haben Anweisung, auf das verbotene Ballspielen zu achten und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen. Gleichzeitig werden die Erziehungspflichtigen und die Lehrerschaft gebeten, die Kinder auf das Verbot hinzuweisen und sie auf die Gefahren der Straße aufmerksam zu machen. Nur durch gemeinsames Zusammenwirken kann dieser gefährlicher Unfug auf den Straßen in unserer Stadt beseitigt werden.

)!(**Die Wetteraussichten** sind nicht gerade erfreulich. Für die ersten Tage ist eine Verschlechterung der Witterung sehr wahrscheinlich. Zunächst sind bei starker Bewölkung, trüber Luft mehrfach Niederschläge zu erwarten bei zeitweise heftigeren Westwinden. Erst in der kommenden Woche, wahrscheinlich Dienstag, wird die Witterung eine Zeitlang unterbrochen und es wird vorübergehend trockenes und kälteres Wetter zu erwarten sein.

)!(**Besitzwechsel.** Das Restaurant W. Kirsch — seit 61 Jahren in der Familie Filz-Kirsch — ist von Herrn G. Thiesen aus Roisdorf käuflich erworben worden. Heute findet die Eröffnungsfeier statt, unter Mitwirkung eines Quartetts des Troisdorfer M.G.V. Näheres siehe Anzeige.

)!(**Pingsdorf:** Kein Selbstmord. Zu unserer Meldung vom 2. Febr. in der Donnerstag-Ausgabe, wird uns von durchaus glaubwürdiger Seite mitgeteilt, daß hier kein Selbstmord, sondern nur ein Unglücksfall vorliegt.

Kirchliches

Schwere Erkrankung Seiner Eminenz des Hochwürdigsten Herrn Kardinals und Erzbischofs

Köln, 3. Februar. Seine Eminenz, der Hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof, der an einer leichten Grippe erkrankt war, wurde gestern in den Nachmittagsstunden von einer Herzschwäche befallen, die zunächst zu ernster Besorgnis Anlaß gab. Der teuere Kranke ließ sich bei vollem Bewußtsein die hl. Sakramente reichen. Heute morgen hat sich nach dem Befund der Aerzte der Zustand erfreulicherweise gebessert, so daß, wenn keine Komplikationen eintreten, mit baldiger Erholung zu rechnen ist. Gleichwohl dürfen wir in treuer Liebe zu unserem Oberhirten, der in den acht Jahren seines Hirtenamts in der Erzdiözese mit unermüdlichem Eifer für seine Herde gesorgt und all seine Kraft, Arbeit und Mühe uns gewidmet hat, nicht unterlassen, Gott den Herrn zu bitten, das teure Leben Seiner Eminenz uns gnädig zu erhalten.

Flehen wir zu den Patronen der Erzdiözese, zur unbefleckt empfangenen Gottesmutter und ihrem Bräutigam, dem hl. Joseph, sowie zu den vielen Heiligen Gottes, deren Reliquien wir hier zu besitzen die Gnade haben, daß sie ihre Fürsprache am Throne Gottes mit unseren Gebeten vereinigen mögen.

Wir verordnen, daß in allen Kirchen der Erzdiözese bis auf weiteres täglich bei der Hauptmesse drei Vaterunser in der Meinung gebetet werden und daß die Priester bei der hl. Messe, soweit die Rubriken es gestatten die Oratio aus der Votivmesse Pro infirmis einschalten. Den klösterlichen Genossenschaften wird anheimgegeben, eine Beistunde vor dem allerheiligsten Sakrament zu halten.

Das Erzbischöfliche Generalvikariat.

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Sonntag, den 5. Februar 1928, Septuagesima.

Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 (Hochamt) 10.15 Uhr (Kindermesse), 11.15 Uhr. **Vor dem Hochamt ist Kerzenweihe.** Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre, **danach Erteilung des Blasiussegens.**

Nächsten Sonntag 7 Uhr gem. hl. Kommunion der Männer und Jünglinge, um 8 Uhr der Schulknaben.

Klosterkirche.

Hl. Messe 8.15 Uhr (Gymnasium). Nachmittags 5 Uhr: Andacht der Marian. Bruderschaft. **Danach Erteilung des Blasiussegens.**

N.B.: Alle Kinder, die am Weißen Sonntag die erste hl. Kommunion empfangen sollen, müssen sich am Montag, dem 6. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der Pfarrkirche einfinden.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf.

Sonntag, den 5. Februar 1928. 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männer. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Katholische Pfarrkirche Badorf.

Sonntag, den 5. Februar 1928. Hl. Messen: 7 Uhr mit hl. Kommunion der Frauen und Mütter, ½10 Uhr deutsche Singmesse. ½3 Uhr Andacht. Danach Erteilung des Blasiussegens.

Vereinskalender

Verein zur Erhaltung und Verschönerung der Klosterkirche. Die Sammler und Sammlerinnen werden gebeten, die alten Sammelbücher vom Jahre 1927 im Laufe der Woche beim Herrn Peter Eschweiler abzugeben.

Cäcilienchor: Donnerstag abend 8.20 Uhr Probe für 15. März im Vereinslokale.

Marienchor: Freitag abend 8 Uhr Probe im Josephshause.

Marianische Jungfrauenkongregation, Jugendgruppe 1927. Sonntag den 5. Februar, 5 Uhr, in der Nähschule des St. Josephshauses Gesellschaftsspiele.

3. Orden des hl. Franziskus: Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 4 Uhr, Monatsversammlung mit Predigt. Vorher zur gewohnten Zeit Novizenunterricht.

Kaatholischer Gesellenverein: Am Sonntag ist das Heim geöffnet morgens von 10 bis 12.30 Uhr und nachmittags ab 5 Uhr. Montag 8 Uhr Diskussionsabend. Dienstag 8 Uhr Literarischer Abend. Mittwoch Radio. Donnerstag 8 Uhr Bürgerkunde. Freitag Schach. — Sonntag, den 12. Februar, heiterer Familienabend bei Wirtz.

Kathol. Jugend- und Jungmännerverein: Sonntag 10 Uhr Singschar. Mittwoch Heimabend. ½8—½9 Uhr Jugendgruppe, ½9 bis ½10 Uhr Jungmänner. Donnerstag ½8 Uhr Turnen. Freitag 8 Uhr eucharistischer Abend im Josephshause.

Katholischer Arbeiterverein: Sonntag, den 5. Februar, abends 7½ Uhr, bei Griesberg Monatsversammlung. Herr Studienrat Gail aus Köln hält einen Vortrag über die **Bedeutung der kathol. Presse.** In Anbetracht der Wichtigkeit des Themas und mit Rücksicht auf den auswärtigen Redner, der vielen Mitgliedern ja von den Kursusabenden her wohlbekannt ist, muß die Versammlung sehr gut besucht werden. Auch Nichtmitglieder, sowie die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. — Dienstag abend, 8 Uhr, bei Griesberg Vorstands- und Vertrauensmännersitzung. — Donnerstag abend 8 Uhr im Josephshause Bibelabend.

Theater

Spielplan des Bühnen-Volks-Bundes Köln vom 5. bis 14. Februar 1928. — Montag, 6. Febr., 18 Uhr, Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus); 20 Uhr D'r 2. halven Hahn (Kammerspielhaus). Dienstag, 7.20 Uhr D'r 2. halven Hahn (Kammerspielhaus); 20 Uhr 8. Städt. Sinfonie-Konzert (Gürzenich). Mittwoch, 8. Febr., 20 Uhr D'r 2. halven Hahn (Kammerspielhaus). Donnerstag, 9. Febr., 20 Uhr, York (Schauspielhaus); 20 Uhr D'r 2. halven Hahn (Kammerspielhaus). Freitag, 10. Februar, 20 Uhr, Der Judas von Tirol (Schauspielhaus); 20 Uhr D'r 2. halven Hahn (Kammerspielhaus).

Sport

Dr. Peltzer siegt in Amerika.

Bei der Hallenveranstaltung des Mitrose Athletic Clubs am Donnerstag in Newyork, gewann Dr. Peltzer unter dem begeisterten Beifall der 16 000 Zuschauer leicht das 1000 Yards Laufen gegen neun Gegner. Sein schärfster Rivale, Lloyd Hahn, befand sich allerdings nicht in dem Feld. Die deutschen Geher Schwab und Schmidt wurden dagegen in einem 3000 Yard Gehen von dem amerikanischen Meister Hinkel geschlagen.

Spiel- und Sportverein Kierberg.

Wir müssen wiederum darum bitten, daß uns Sportberichte rechtzeitig tags vor der Aufnahme in der Zeitung zugesandt werden. Verspätet eingesandte Notizen können in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden.

Fußball. Am Sonntag, den 5. Febr., nachmittags 3 Uhr, steigt der Meisterschaftskampf der 1. Mannschaft vom Sport- und Spielverein Kierberg gegen die gleiche von V. f. B. Lechenich auf dem Sportplatz Kloster Benden. Es ist unbedingt ein guter Sport zu erwarten und werden die Zuschauer bestimmt auf ihre Rechnung kommen. Die 2. Mannschaft spielt gegen dieselbe von Lechenich um ½2 Uhr. — Wir machen unsere Mitglieder auf die um 10 Uhr im Lokale Peter Schmitz stattfindende Monatsversammlung aufmerksam. Unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Alle **Mitglieder müssen ihre Trikots mitbringen.**

Aus der weiten Welt

Drei Jahre Zuchthaus für den Sparkassenrendanten Müller

Köln, 3. Februar. Im Prozeß gegen den Sparkassenrendanten Müller, der im vergangenen Jahre 432 577 Mark Sparkassengelder unterschlagen hatte, wurde heute abend das Urteil gefällt. Müller erhielt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Drei mitangeklagte Buchmacher, bei denen Müller den größten Teil der veruntreuten Summe verwettet hatte, erhielten wegen Hehlerei, je neun Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte für Müller vier Jahre Zuchthaus und für die Buchmacher je ein Jahr Gefängnis beantragt.

Der Mörder Hein wieder entschlüpft!

: **Bamberg**, 3. Febr. Der Mörder Hein, der mit seinem Komplizen Larm den Raub auf das Postamt Ohligs ausübte, ist allem Anschein nach durch die Sperre, die von der Landespolizei gebildet worden war, durchgeschlüpft und in Richtung Bamberg geflohen. Sämtliche Polizeimannschaften sind zu der Verfolgung aufgeboten, und auch Polizeihunde aus Nürnberg werden jetzt verwendet.

Koburg, 3. Febr. Die Verfolgung des Mörders hat bisher keinen Erfolg gehabt. Wichtig ist ein Fund, der unweit des Ortes, wo die Schießerei zwischen Hein und dem Polizeibeamten Schmidt stattfand, gemacht wurde. Man fand dort eine von Hein weggeworfene oder verlorene Sterbeurkunde, die auf den Namen Matzanke lautet. Matzanke ist im Jahre 1918 in Düsseldorf-Gerresheim im Lazarett verstorben. Da Hein in Düsseldorf-Gerresheim geboren ist, so hat er das Dokument vermutlich dort gestohlen.

Staatsanwalt Jacoby seelisch zusammengebrochen.

: **Berlin**, 3. Febr. Der in die Affäre Bergmann verwickelte Staatsanwalt Jacoby ist in der Untersuchungshaft vollkommen zusammengebrochen, so daß seine Verteidigung die Ueberführung in das Lazarett beantragte. Wie es heißt, soll die Untersuchung gegen Jacoby auch auf seine Verbindungen mit Kutisker ausgedehnt werden.

Unterschlagungen eines Postinspektors.

: **Berlin**, 3. Febr. Heute vormittag ist von der Kriminalpostdienststelle der Postinspektor Boller verhaftet worden, weil er in seiner Eigenschaft als Schriftführer der Postspar- und Darlehenskasse der Oberpostdirektion sich von Hypothekenvermittlern Provisionen im Betrage von Mark 55 000 hat zahlen lassen. Der Beamte ist in vollem Umfange geständig. Das unrechtmäßig erworbene Geld ist in voller Höhe beschlagnahmt worden. Drei Vermittler sind festgenommen worden, die die unlauteren Geschäfte mit Boller getätigt haben.

Bluttat einer Mutter.

: Donnerstag mittag kurz vor 12 Uhr kam die Frau des Tischlers John aus der Elisabethstraße im Zentrum von Berlin in größter Aufregung zur Polizeiwache und erklärte, daß sie soeben ihre siebenjährige Tochter mit dem Brotmesser erstochen habe. Die sofort alarmierte Mordkommission fand in der Wohnung der Frau das durch einen Stich ins Herz getötete Kind in einer großen Blutlache. Was Frau John, die mit ihrem Manne in Unfrieden lebt, da er sich wenig um seine Familie kümmert, zu der Tat veranlaßt hat, bedarf noch der Aufklärung.

Vermischtes

Die Todesstrahlen.

Die Breslauer Kriminalpolizei beschäftigt sich mit der Aufklärung eines Todesfalles infolge zu starker Röntgenbestrahlung. Der Laboratoriumsgehilfe Blasius litt an einer Hautkrankheit im Gesicht und wurde deswegen mit Röntgenstrahlen behandelt. Er äußerte wiederholt zu seinen Angehörigen, die Bestrahlung dauere zu lange und sei zu stark, er vertrage sie nicht. Als er letzthin vom Arzt kam, sagte er zu seiner Frau: „Heute habe ich den Todesstrahl bekommen, das fühle ich." Am nächsten Tage starb er plötzlich. Der an das Totenbett gerufene Arzt stellte schwere Verbrennungen fest und gab als Todesursache die Röntgenbestrahlung an. Gleichzeitig erstattete er Strafanzeige bei der Kriminalpolizei. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte daraufhin die Leiche und ordnete die Obduktion an. Das Ergebnis wird ausschlaggebend für den weiteren Verlauf des Strafverfahrens sein.

Märkte

Kölner Hauptmarkt vom 3. Februar.

Die Zufuhren waren reichlich. Man zahlte im Großhandel: Weißkohl 6—8, ausl. 8—11, Rotkohl 14—16, ausl. 15—18, Wirsing 10 bis 20, ausl. 13—16, weiße Rüben 5—6, Rosenkohl 25—32, Feldsalat 20—35, Möhren 9—10, ausl. 12, Karotten 6—9, Spinat 10 bis 20, Zwiebeln 12—16, Schwarzwurzeln 20 bis 25, ausl. 30—70 Pfg. das Pfd. Ausländischer Kopf- und Endiviensalat 18—22 Pfg. das Stück. — Kartoffeln: Nieren 6.30 bis 6.80, blaue und rote Nieren 8.50, Industrie 5—5,70 Mark der Zentner. Butter 1,90 bis 2.15 Mark das Pfd., Eier 12—17 Pfg. das Stück.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief gestern nachmittag 1 Uhr meine liebe Gattin, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare

Frau Willy Engelhardt

Frieda geb. Deutschmann

sanft im Herrn.

Sie verschied nach kurzer, schwerer mit größter Geduld ertragener Krankheit, wiederholt versehen mit den Heilsmitteln der römisch-kath. Kirche im Alter von 30 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für die liebe Verstorbene und um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Willy Engelhardt.

Brühl, den 4. Februar 1928.

Die feierlichen Exequien werden am Dienstag, morgens 8¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend zum neuen Friedhof statt.

Das Jahrgedächtnis

für die verstorbenen Eheleute

Michael Görrig

findet statt am Montag, den 6. Februar morgens 7⁴⁰ Uhr in der Pfarrkirche, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Trauerhüte

6.75 8.75 10.75 u. h.

Bernhard Rüther, Köln

Breite Straße 25—27

Verein der Sachsen und Thüringer.

Einladung.

Am Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 5 Uhr findet im Vereinslokale den Herrn Mauren, Brühl, Kölnstraße unsere

Monatsversammlung

(Wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung) mit anschließendem

gemütlichen Abend

statt. Der Bruderverein in Köln hat an diesem Tage sein Erscheinen zugesagt.

Es ist Ehrensache eines jeden Mitgliedes, sowie aller Landsleute, die uns noch fern stehen, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.
O. Kunstmann.

Sämtliche Sorten

Früh- und Spät-Saatkartoffeln sowie Ia. Speisekartoffeln

stets auf Lager. — Auf Wunsch frei Haus.

Kartoffeln- und Furagehandlung

Wilh. Krämer, Vochem

Bahnhofstraße 19a. Tel. Amt Brühl 176.



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.

Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen.**

Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.

Zu haben bei: Alte Kurfürsten-Apotheke Dr. Piners, Drogenhdlg. Heinrich Lauten, Schloß-Drogerie J. G. Wefers, Peter Schmitter und wo Plakate sichtbar.

Ich bin zur
Knappschaftspraxis
zugelassen.

Dr. Mauermann, Kendenich

Sprechstunden: 8—10 Uhr,
4—6 Uhr außer Samstagnachmittags.



Haus

zu verkaufen im Zentrum der Stadt Brühl, 9 Zimmer, sofort beziehbar Zu erfragen Wallstr. 6.

Einfamilienhaus

mit Garten in Brühl zu kaufen gesucht. Anzahlg. 6000 Mk. Angebote u. P. F. 763 an die Gesch.

Kinderloses Ehepaar sucht eine

2-3-Zimmerwohng.

Miete kann 1 Jahr im voraus gezahlt werden. Off. u. W. M. 754 an die Geschäftsstelle.

---

2 Freunde finden gemütlich

möbl. Zimmer

mit guter Verpflegung. Hospitalstr. 7.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. Kölnstr. 55.

Brautpaar

(Schlosser) sucht für sofort

2 Zimmer

in Brühl oder Umgegend **zu mieten** in gutem Hause. Angebote erbet. an **Stangier, Kierberg.**

Schönes **möbl.**

Balkonzimmer

nach der Straße gelegen, in gut. Hause u. schöner Lage, an besseren Herrn, zu vermieten.

Preis 25.— Mk.
Off. unt. K. K. 2915 a. d. G.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Uhlstr. 49.

---

2 kl. beizb.

Speicherzimmer

zu vermieten. Wo sagt die Gesch. 371.

Werkstattraum

5×8 m mit Toreinfahrt sofort zu vermieten. Angebote u. C. S. 760 an die Geschäftsstelle.

Junge

für Land- u. Gartenarbeit gesucht. Schwadorf No. 39.

Kräftiger zuverlässiger

Ackerknecht

zu 2 Pferden zum 1. März oder eher gesucht. Wo sagt die Gesch. 370.

Halbtags-Mädchen

für jeden 2 Vormittag gesucht. Königstr. 20.

Fleißiges sauberes

Mädchen

gesucht. Wirtz, Louisenstr. 5, hinter Gärtnerei Zavelberg.

Welt. zuverl.

Mädchen

für alle Hausarbeit zum 15. Februar gesucht. Wo sagt die Gesch. 373.

Fl. Mädchen

für alle Hausarbeit sof. gesucht Wo sagt die Gesch. 372.

Tapeten

zum Auslegen d. Zimmer Verlegen d. eigene Fachleute.

aller Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Restposten extra billig.

Linoleum
Tischlinoleum
Kokosläufer und Matten.

Gottfr. Becker,
Köln
Pfälzerstr. 56
an der Haltestelle der Vorgebirgsbahn

Drahtgeflechte

kaufen Sie zu Fabrikpreisen in der Drahtflechterei

nur **Wallstr. 2** nur

Warne

hiermit jeden, meinen Schäferhund, auf den Namen „Lump" hörend, festzuhalten. Wiederbringer erhält Belohnung

Heinrich Knott, Kölnstraße 56.

Lyzeum der Ursulinen, Brühl.

Die Aufnahmeprüfung

für die Sexta findet am **Montag, den 12. März, morgens 8½ Uhr statt.** Anmeldungen nimmt die Direktorin täglich von 3—6 Uhr entgegen. Bei der Anmeldung sind Geburts- und Impfschein vorzulegen. Für die Prüfung ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Die Direktorin.

Aufruf!

Alle diejenigen, welche in letzter Zeit von auswärtigen Händlern und Vertretern Wäsche gekauft haben und sich geschädigt glauben, werden ersucht, sich am Sonntag, nachmittags 5 Uhr bei Griesberg, Uhlstr. einzufinden, zwecks Aussprache und gemeinsamer Stellungnahme.

Anton Moll

I. Vorsitzender des christlichen Gewerkschaftskartells Brühl-Stadt und -Land.

Der Stahlhelm

Heute abend 8 Uhr

frohe Stunden beim

Stahlhelm, O.-Gr. Brühl

im Lokale Knipper, Kölnstraße

Rheinischer Abend

mit Tanz.

Eintritt für Kameraden nebst Angehörigen 30 Pfg. für Gäste 1 Mk.

Masken werden nicht zugelassen.

Hotel-Restaurant
„Ratskeller", Brühl
Besitzer: Wilhelm Rösch
Markt 22 — Fernruf 39.

Sonntag, den 5. Februar 1928
von nachmittags 5 Uhr ab

KONZERT

Meine Schreibstube

befindet sich jetzt:

Hohenstaufenring 22, I. Etg.

Köln (Hotel Schulz)

Schrammen

Justizrat

Hahnenbräu Köln
Hahnenstraße 43
Tel. A 2703

1 Minute vom Opernhaus.

Mittag- u. Abendtisch.

Eigene Kühlanlage und Metzgerei
Selbstgebrautes Kölsch

Große Säle für Vereine u. Versammlungen

„Christus-König-Kirche" Stettin-Lastadie.

Vergiß auch im neuen Jahr nicht diesen so wichtigen Kirchbau in der Pommerschen Diaspora. Für Sportplätze — Vergnügungspaläste — Vergnügen — oft sehr unnützen Tand — dafür ist Geld da. War, so oft diese meine Bitte Dir zu Gesicht kam, Dir **eine Mark** zuviel für diesen so wichtigen Kirchbau? Deshalb bitte, im neuen Jahr, eine wenn auch noch so kleine Spende zum Kirchbau an die Adresse:

Pfarrer Leo Schmitz, Stettin, Klosterstr. 4 III oder Kath. Pfarramt St. Otto Stettin. Postscheckkonto Stettin 5023.

Möbelhaus Franz Stoffel

nur Pfälzerstraße 39 am Barbarossaplatz.
Telefon Ulrich 2920

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel

Klub- und sämtl. Polstermöbel werden in eigener Werkstätte aus bestem Material hergestellt

---

Ladentheke

zu kaufen gesucht. Angeb. u. O. L. 765 an die Geschäftsstelle.

---

1 Schlagkarre

nebst Hundepflug, gut erhalten, für Bonny geeignet, zu verkaufen. Schwadorf Nr. 82.

Sofort greifbare kompl.

Mistbeetfenster

aus Pitchpinehalz mit Glas empfiehlt per Stück zu 12 Mk. Schreinerei

Franz Hünseler,
Fischenich, Gennerstr 65
Fernspr. Hermülheim 186.

Schleuderhonig

aus eig. Imkerei zu verkaufen. Müllermeister, Kierberg, Mühlenbach 4.

Teppiche - Läufer ohne Anz. i. 10 Monatsr. lief. **Teppichhaus Agay & Glück,** Frankfurt a. M. **Schreiben Sie sofort!** 195

Tormentill-Creme

bei rissiger Haut Wörishofener Kräuterhaus Fritz Hayne Köln, jetzt Blaubach 7 am Waidmarkt gegr. 1901 Tel. 8443

Bettnässen

Dr. med. **Zottmann's „Kraton"**, das Neueste befreit sof. Auskunft kostenlos Alter und Geschlecht angeben. **Medika-Versand 241a München 25,** Plinganserstrasse 76.

---

2 starke

Zieh- u. Wachhunde

ohne Untugend billig zu verkaufen. Anzusehen Brühl, Bonnstr. 130.

Familien-Anzeigen
Visit- und Glückwunschkarten

Neueste Muster
Neuzeitl. Schriften

Buchdruckerei Peter Becher

Brühl, Schloßstr. 23
Fernspr. 108 u. 109

Eisu- Metall- Betten

Stahlmatratz. Kinderbetten günstig an Priv. Kat. 2348 fre Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür

---

Technikum Bingen a. Rh.

Maschinenb. Elektrotechn., Eisenhochb. Beginn: Mitte April und Mitte Oktober Programm kostenfrei

Direktor Prof. Hoepke.

Saubere Masken-Kostüme

leihweise zu haben in meiner Wohnung

Pingsdorferstraße 36

Hubert Bommes

Brühl, Fernspr. 34.

Die neuesten

Maskenkostüme

zu verleihen. Alle Arten Karnevalsstoffe und -Artikel vorrätig.

C. Denseler, Pingsdorf, Mühlenweg 8.

Makulatur

billigst abzugeben. **Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.**

Frühkirmes in Vochem

Sonntag, den 5. Februar 1928, nachmittags 4 Uhr, im Saale von Johann Schmitz

großer

Kirmes-Maskenball

mit Prämiierung der schönsten Kostüme und Gruppen, nebenbei grosse Damenüberrachung.

Musik der beliebten Hauskapelle
Getränke nach Belieben.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand
und Schmitze Hännes.

Den verehrl. Wirten, Vereinen und Gesellschaften

halte ich mich zur **Lieferung aller**

Karnevals-Artikel

zu äußerst niedrigen Preisen bestens empfohlen.

Gleichzeitig empfehle:
Saaldekorationen, Tischkrepp in Rollen zu 20 Mtr., **Kellnerbonbücher, Garderobeblocks, Eintrittskarten** in Heften und Blocks, **Tanzkarten** und **Tanzkontroller, Tombolaröllchen, Orden** in Papier und Metall usw.

Die neuesten
Ostermann-Schlager
stets vorrätig.

Hub. Bommes, Brühl
Uhlstraße 72 **Fernspr. 34**

Auto-Material

Unterdruckapparate
Vergaser „Amac", „Pallas", „Variat" „Zenith"
Ersatzteile dazu
Beleuchtungen
Signale
Werkzeuge
„Ate"-Kolbenringe 50-135Ø
Federbolzen 10-20Ø
Bremsbelag „Ferodo"
Alum. Trittbrettbelag
Osram. Autolampen
Armaturen
Kupferrohre
Keilriemen 13-30mm
u. a. m.

Paul Kürten

Köln

Barbarossaplatz 7 **Mastrichterstr. 49**

Katholische Eltern!

Habt ihr körperlich und geistig gesunde Kinder, so seid Gott dankbar und spendet gern ein Scherflein für arme, schwachbegabte, für das Leben hilflose Kinder. Diese sind besonders heutzutage in großer Not. Die Eltern sterben weg. Zur Arbeit nimmt sie keiner. Einen Beruf können sie nicht erlernen. In den Großstädten werden sie ein Opfer der Verführung und sind ständig dem Gespött anderer ausgesetzt. Wo sollen sie bleiben? Wir nehmen sie auf, erziehen sie und leiten sie zu praktischen Arbeiten an, damit auch sie als brauchbare Menschen ihr Brot selbst verdienen können. Aber wir sind in größter Sorge, wir müssen noch bauen und haben keine Mittel.

Liebe Eltern, um der Liebe des göttlichen Kinderfreundes willen, helft uns, recht viele dieser Aermsten der Armen zu retten. **Gott lohn es an Euren eigenen Kindern. Wir beten für Euch.**

Für das geringste Scherflein ist dankbar

Schwester Therese, Bredenscheid bei Haltingen, Leiterin des Antoniusheims.

Die Unterstützung des Antoniusheims zu Bredenscheid, das schwachbegabten und für das Leben hilflosen Kindern eine Heimstätte bietet, empfehle ich hierdurch aufs wärmste.

Paderborn, den 6. Januar 1928.

Der Bischof: † Caspar.

Unser Konto: Postscheckamt Essen Nr. 22300.

„Wir müssen umkehren," sagte Senta und wollte gerade eine Wendung rückwärts machen. Da stieß sie einen Schrei aus.

„Was hast du, Kiwitt?" sagte Robert.

„Sieh nur, sieh," flüsterte sie und starrte mit weitgeöffneten Augen auf eine Stelle mitten in der Wildnis.

Er folgte ihren Blicken, und auch ihm sträubte sich das Haar.

„Besinne dich, besinne dich — hast du keinen Verwandten, der Helmut heißt?" drängte die Alte mit fieberhafter Hast.

Robert preßte die Hand an die Stirn. „Helmut — Helmut," wiederholte er sinnend, „halt — nein, das ist doch nicht möglich."

„Sieh nur, sieh — du hast ihn gefunden!"

„Sprich es aus — ein uraltes Lied ist es, aus dem ich heute ein Lied — ein neues werden gebraucht!"

Film.

Novelle von Kurt Tenttiewicz.

(Nachdruck verboten.)

Großer Tag in Babelsberg! Morgen nimmt der Regisseur Peter Bang die Massenszenen zu seinem neuen Großfilm „Großfürstin Alexandra" auf! 200 Statisten mit Frack werden gebraucht!"

Viermal schlägt die Uhr des Bahnhofs Friedrichstraße. Grau zeichnet sich im Osten ein greller Schein ab. Ueber dem schmutzigen Wasser des Landwehrkanals liegt hauchfein grauer Nebel. Auf einem Lastkahn kläfft ein Hund. Graulig diese Leere! In zwei Stunden wird der Marktsaal erst geöffnet, zwei Stunden wandern! Es ist schneidend kalt und feucht. Die dicke Luft drückt auf die Lungen.

Eine Viertelstunde braucht man bei langsamem Gang bis zu den Linden und zurück. Also muß er noch achtmal

Im Haus Belvedere

Heute Abend Großes **Kostümfest**
(streng geschlossen).

Morgen Sonntag ab 5 Uhr Große **Tanz-Revue**
verstärkte Kapelle.

Eintritt frei. **Tanzen frei.**



Der
M.-G.-V. Rheingold, Brühl
veranstaltet am Sonntag, **5. Febr.** in den festlich dekorierten Räumen seines Vereinslokales **M. Neffgen** einen großen

Masken-Ball



Gut gepflegte Biere, Weine, prima Küche.

Es ladet ergebenst ein:
DER VORSTAND.

Anfang 5 Uhr. **Eintritt frei.**

Die versunkene Flotte

Ein erschütterndes Kolossal-Gemälde in 8 Akten

Der Sieg der Jugend

Ein Spiel in 8 Akten.

zwei wunderbare Groteskken zum Gesunden.

Kronen - Theater

Schloßbrauerei

Sonntag, den 5. Februar ab 5 Uhr nachm.
grosses

Tanzvergnügen.

Es ladet ein in alter Frische **Onkel Hermann.**

Konzerthaus Schnitzler

Sonntag, den 5 Februar
karnevalistische



Sitzung

mit humoristischen Vorträgen unter Mitwirkung **erstklassiger Kölner Humoristen.**

Für ff. Biere — Weine und gute Küche ist gesorgt.

Es ladet frdl. ein
Peter Schnitzler u. Frau.

Modernes Theater.

Das Fassadengespenst
Contago d. König d. Sensationen
Eine nicht alltägliche Geschichte in 6 Kapiteln m. Hanny Reinwald, Ruth Weyher u. Alfred Torge.

Mein ist die Rache
Ein Drama in 1 Auftakt u. 5 Kapiteln mit erster deutscher Besetzung
und die lustige Woche.

Möbel HENSELER

20 %

KASSA

Küchen
weißlack und natur teilen schöne Modelle
jetzt 190 Mk.
240 Mk.

Schlafzimm.
jetzt 306 Mk.
386, 640 Mk.
Kleiderschränke 60 Mk.
Betten 19 Mk.

Speisezimmer
Büfett, 160 br. u. Kredenz
jetzt 380 Mk.

Sofas jetzt 46 Mk.
Chaiselongues
mit verstellb. Kopf
Betteinlagen
Stahlmatratzen
in allen Größen.
Steppdecken, Kissen, Plumeaus
Bei unserer großen Auswahl finden Sie bestimmt Passendes.

Solventen Kunden Zahlungserleichterung
Lieferung mit eig. Auto nach jed. Ort.

Möbel Henseler,
Köln,
Zülpicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Nähe Barbarossaplatz.

Qualitäts-Möbel

Beste und billigste
Bezugsquelle für Kassakäufer
und kurzfristige Zahler.
Möbelhaus
Paul Priess
Köln,
Weyerstrasse 51
(Toreingang).

Sehr billige neue
Einfriedigungs-pfosten
abzugeben.
Heinr. Wichterich,
Drahtflechterei,
Brühl, Wallstraße 2.
Fernspr. 283.

Allen unseren lieben Gästen die Mitteilung, daß am 1. Februar ds. Js. die Eheleute **Georg Thiesen** aus Troisdorf unser Geschäft käuflich erworben haben. Wir danken für das uns geschenkte Vertrauen und Wohlwollen und bitten, dasselbe auch unseren Nachfolgern gütigst übertragen zu wollen.

Willy Kirsch und Frau.
Brühl, Uhlstraße 30.

Im Anschluß an vorstehende Mitteilung bitten wir höflichst, das unseren Vorgängern, Eheleute W. Kirsch, seit 1896 geschenkte Wohlwollen auch uns als Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. Wir werden bestrebt sein, unseren verehrten Gästen in jeder Hinsicht entgegen zu kommen und den alten guten Ruf des Hauses zu wahren.

Zur Eröffnungs-Feier

heute Samstag, abends 7 Uhr, verbunden mit

Konzert und Gesangvorträgen

laden wir höflichst ein

Georg Thiesen und Frau.

Männer-Chor der Bergmanns-Siedlun

hält morgen, Sonntag im
Bürgersaal (J. Keuenhof), Uhlstraße
einen



Gala-Preis-Masken-Ba

4 Damen- und 4 Herrenpreise.
Eintritt frei Anfang 5 U
Getränke nach Wahl
Es ladet frdl. ein **Der Vorstan**

Achtung! **Hausfrauen**

Probewaschen

in Brühl, Gasthof zur Krone

mit dem **„Kieler Waschkompressor"** am Montag, d. 6. Fe und Dienstag, den 7. Febr. 4 und 7 Uhr nachm.

Verehrte Hausfrauen! Versäumen Sie nicht den Besuch die Veranstaltung. Dieser Waschapparat, der nur **14 Mk.** ko übertrifft alles bisherige auf diesem Gebiet.

Wir waschen und spülen vor Ihren Augen in **6 Minu ca 30 Handtücher,** bitte bringen Sie schmutzige Wäsche

Wir verkauften in den ersten 6 Monaten **30000 Stk..** Hausfrau ist begeistert. Der Waschtag dauert nur noch 2—3

Besucher erhalten Vorzugspreis
Bitte überzeugen Sie sich, es ist Ihr eigener Vorteil.

Fabrikniederlage
Gustav Leitz
Köln-Sülz
Sülzgürtel 29 **Platzvertreter gesuc**

Männer lieben es

ihre Frauen stets schmuck zu sehen. Drum, Frauen, verwendet die guten
Heitmann's Farben!
Damit macht Ihr ohne viel Arbeit, mit wenig Geld manch' verwaschenes und verschossenes Kleid wieder wie neu.
Achten auf Schutzmarke
„Fuchskopf im Stern".

Der verehrten Bügerschaft von Brühl und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mein **Hotel-Restaurant „ZUR KRONE"**, mit dem heutigen Tage wieder selbst übernommen habe.

Es wird, wie früher, mein Bestreben sein, durch Verabreichung von **nur ff. Bieren, Weinen und Likören,** meine werten Gäste, Freunde und Gönner nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Als langjähriger Küchenmeister garantiere ich für einen vorzüglichen Mittag- und Abendtisch.

Offizielle **Eröffnung heute, Samstag, den 4. Februar, abends 6 Uhr, mit KONZERT-UNTERHALTUNG.**

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst:

Carl Kaumanns

Hotel-Restaur. „Zur Krone"



Neu!
Original Siegf
Thüringer Goldgl

die reichtragendste, früheste, Delikatesskartoffel. Eignet gut zum Ankeime

Thüringer Goldg ermöglicht schon im Juni schmackhafter Knollen.

Thüringer Goldg ist eine Kreuzung der bek facius und der beliebten Salatkartoffel.

Thüringer Golds ist frei von allen Kartof und brachte in allen Bod schweren Lehmböden, re (150 bis 200 Ztr. pro Mor

1 Ztr. 13.—, ½ Ztr. 7.—, ¼ 10-Pfd.-Postkollo Mk

Versand nur bei frostfre
Auf alle Aufträge, die auf innerhalb 8 Tagen eingehen, 10 % Rabatt
Reichillustrierte Preisliste

A. Siegfried, Grossfahner-Erfurt
Thüringer landwirtschaftliche Zentral-Saatenstelle u. Samen

Johann Joseph von Görres

Zum 80. Todestage am 29. Januar 1928

Seher, Jahrhundertmensch, eines jener „Geschenke, welche Gott der Menschheit von Zeit zu Zeit sendet, um die Völker aufzurütteln". Also lobpreisen Görres die Schilderer seines Lebens. 1776 wurde Johann Joseph Görres zu Koblenz geboren. In der uralten Siedlung am Einfluß der westlichen Mosel in den Alpensohn, den Rhein. Der Vater ein kleiner Holzhändler, Rheinfranke, die Mutter welschen Blutes, Mazza war ihr Mädchenname. Schlichte Bürgersleute beide. Geistig konnten sie dem hochbegabten Knaben wenig bieten. So wuchs er einsam und sich selbst überlassen auf. Vom 9. bis zum 17. Jahre besuchte er die Lateinschule, das alte Jesuitenkolleg. Viel zu wenig bot ihm der Unterricht. Auf eigene Faust trieb er Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft. Eine Universität hat Görres, der später einer der gefeiertsten Hochschullehrer war, nie besucht.

In seine Jugend brandeten die Wogen der französischen Revolution und füllten seine reiche Seele bis zum Rande mit ihren Träumen ewiger Menschensehnsucht: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Am 20. Oktober 1794 rückten die Heere der Revolution in Koblenz ein. Das ganze linke Rheinufer fiel ihnen zu. Auch Görres. Als Redner, als Publizist führte er unablässigen „Krieg wider die Schlechtigkeiten aller Art". Bald aber mußte er sich gegen die Ungerechtigkeiten der französischen Behörden, die Willkür des Generals Leval wenden. Erst 23 Jahre alt, sandte ihn seine Vaterstadt Ende 1799 an der Spitze einer Deputation nach Paris; er sollte die gänzliche Vereinigung des linken Rheinufers mit Frankreich betreiben. Paris bekehrte ihn. Offen erklärte er, daß „der Zweck der Revolution gänzlich verfehlt" sei.

Vom politischen Leben zurückgezogen, wirkte nun Görres als Gymnasiallehrer für Naturgeschichte und Physik in Koblenz, wo er 1801 Katharina von Lasaulx heiratete. Neben einigen naturwissenschaftlichen Werken fällt in diese Zeit auch sein Buch „Glaube und Wissen" (1806), das schon seine Rückkehr zur Kirche ahnen läßt, deren gewaltigster Vorkämpfer er wurde.

1806 bis 1808 lebte er als Universitätslehrer für Anthropologie und Physiologie in Heidelberg: Diese Zeit brachte ihn mit den Romantikern Klemens Brentano und Achim von Arnim in Berührung. Er entdeckte den Wunderbronnen, der aus altem deutschen Sagen- und Liedergut quoll. Reich ist sein Anteil am unsterblichen Werk „Des Knaben Wunderhorn"; Görres selbst veröffentlicht 1807 „Die deutschen Volksbücher". Die Wissenschaft an der deutschen Sprache, die Germanistik, zählt ihn zu ihren Mitbegründern. 1808 wieder als Gymnasiallehrer nach Koblenz zurückgekehrt, beschäftigt er sich mit dem Mittelhochdeutschen, fremden Sprachen und lernt sogar Persisch. Und überall greift dieser Genius ins Volle, bringt neue, ungekannte Perlen ans Licht. Seine „Mythengeschichte der asiatischen Welt" (1810) zum Beispiel gibt der Religionsphilosophie ein neues Gepräge.

Deutschland durchbrauste der Freiheitssang. Die Besten träumten von ihrer Sehnsucht Erfüllung in naher Zeit: dem einigen deutschen Reich unter einem Kaiser. Napoleon war geschlagen, die Rheinlande jubelnd zu den deutschen Brüdern zurückgekehrt. Görres, sprachgewaltig wie keiner, schuf den „Rheinischen Merkur". Am 23. Jänner 1814 erschien die erste Nummer. Die heiße Liebe zu Vaterland und Heimat, zu dem herrlich Gewesenen und dem noch herrlicher erträumten Kommenden der deutschen Nation schuf in diesem unvergänglichen Blatte erhabene Gesänge auf Freiheit und Vaterland. Görres mahnte, tadelte, lobte, eiferte, spornte an. Napoleon fürchtete ihn. Oesterreich, Preußen, England, Rußland habe sich Görres als „fünfte Großmacht" in dem Kampfe gegen den Korsen angeschlossen, erklärte Napoleon selbst.

Fürstenpolitik zerschlug den Traum des deutschen Volkes. Es entstand der deutsche Bund, nicht aber das einige Deutschland. Görres kämpfte dafür. Noch immer. 1816 wurde sein „Merkur" von Preußen verboten, er selbst auf Wartegeld gesetzt. Wieder wendet er sich wissenschaftlichen Studien zu. Kämpft aber weiter. Er war von Preußen verfolgt und muß Anfang 1819 nach Straßburg übersiedeln. Mehr und mehr tritt in seinen Schriften die tiefe Erfassung der großen Idee der Kirche auf, die sich schon im „Rheinischen Merkur" zeigte. In seiner Straßburger Zeit arbeitet Görres am „Katholik" mit, der zum Vorkämpfer einer katholischen Restauration in Deutschland wurde.

1827 wird Görres als Geschichtslehrer an die Münchener Hochschule gerufen. Wortgewaltig wie immer wird der von seinen Hörern umjubelte Lehrer zum Mittelpunkt der kirchen-politischen Erhebung in Deutschland. In seiner „Christlichen Mystik" (1836 bis 1844) will er den „Jüngern des Materialismus und den Anhängern des Fleisches einmal ein anderes Schauspiel, die „Kreuzigung des Fleisches durch den eigenen Geist" zeigen. Gewaltiger noch war der Einfluß der 1838 über seine Anregung entstandenen „Historisch-politischen Blätter", die aufrecht, kraftvoll durch Jahrzehnte für Recht und Freiheit der Kirche stritten. 1838 erschien auch sein herrliches „Athanasius": eine Schrift voll jubelnder Bekenntnisfreudigkeit zur katholischen Kirche gegen die blinde Verfolgung derselben durch die damalige preußische Regierung. Diese Schriften trugen den Ruhm Görres' in alle Welt. allen Katholiken galt Görres als der gewaltigste Verteidiger ihres Glaubens. Am 29. 1839 erhielt er den persönlichen Adel. Bei Jänner 1848 starb er zu München.

Ein Seltsamer, aber ein Großer. Durch die Feuerwogen der Revolution geht er, durch den Traum vom großen deutschen Reich, von der Freiheit der deutschen Nation und wird am Zenith seines Lebens zum stärksten Kämpfer für die Freiheit der Kirche Gottes. Die er so glühend liebt, wie er früher Napoleon haßte. Der er Jubelgesänge im Wunderbau seiner Sprache singt, für die er kämpft und siegt. Wahrhaft ein Großer, wie ihn Gott den Völkern nur selten schenkt.

(„Die Deutsche Familie", Tyrolia, Innsbruck.)

Der neueste Skandal

Ein Riesenbetrug nach berühmten Systemen.



Das Haupt der Betrügerbande
Salomon Bergmann.



Es gibt immer noch Leute, die es für möglich halten, auf ehrliche Art u. Weise 40 bis 60 Prozent zu verdienen. Einer, der sich auf seine Pappenheimer verstand, war der Kaufmann Bergmann in Berlin, der wegen anderer Straftaten bereits vorbestraft ist. Er machte, sobald er wieder frei war, ein Waren- und Lombardhaus auf, nahm Darlehen auf, die er durch seine Waren „sicherstellte" und vergütete seinen Geldgebern — zu denen die besten Kreise gehörten, wie sich jetzt herausstellt — ganz unglaubliche Summen, deren Höhe allein schon jeden vernünftigen Kaufmann hätte stutzig machen müssen. Die Bergmannschen Betrügereien sollen bis jetzt über 2000 Geldgeber in Mitleidenschaft gezogen haben, die sich auf ganz Deutschland u. Oesterreich verteilen. — Unser Bild zeigt den Eingang zu Bergmanns „Waren- u. Lombardhaus". Wer hier eintrat, kann jetzt jede Hoffnung draußen lassen!

Die Fremdenlegionswerbung im besetzten Gebiet

In zehn Monaten 2000 Anwärter festgestellt.

Zur Frage der Fremdenlegionswerbung im besetzten Gebiet veröffentlicht der Rheinpfälzer neues Material. Nach seiner Zusammenstellung sind von März 1927 bis heute 2000 Legionsanwärter festgestellt worden; davon wurden etwa 550 abgefangen, 230 allein an der südpfälzischen Grenze. Die Werbung geschieht nach Aufhebung des Sammellagers bei Neustadt a. H. in den Kasernen der Besatzung in Trier, Landau, Mainz, Germersheim, Speyer, Kaiserslautern und Ludwigshafen. Die Legionskandidaten streben nicht mehr in Trupps, sondern einzeln, höchstens zu 3 bis 4 der Grenze zu. Auf den in der Nähe der Grenze gelegenen Stationen verlassen sie den Zug, legen den Weg zu Fuß zurück und suchen meist in der Nacht an abgelegener Stelle die Grenze zu überschreiten nach bestimmten Anweisungen, die sie in den Kasernen erhalten haben. Die Angeworbenen stammen aus allen Gegenden Deutschlands, die wenigsten aus dem besetzten Gebiet. Sie haben im Durchschnitt ein Alter von 17—28 Jahren. Ueber 70 Proz. der zurückgehaltenen Legionäre sind die einzigen Söhne ihrer Eltern, 15 Prozent Erwerbslose, nur ein kleiner Teil wird polizeilich gesucht. Unter diesen Leuten befindet sich also eine beträchtliche Anzahl von brauchbaren deutschen Volksgenossen, die durch die Besatzung in die Legion verschleppt werden sollen. Das Blatt stellt zum Schluß die berechtigte Frage, wie lange dieser Zustand noch fortdauern soll.

Um die Freigabe des deutschen Eigentums

Berlin, 2. Februar. In gutunterrichteten deutschen Kreisen hat die Annahme der sogen. Freigabebill für das im Kriege in Amerika beschlagnahmte deutsche Eigentum im amerikanischen Senat zwar befriedigt, jedoch noch nicht alle Besorgnisse über das Schicksal des Gesetzes zerstreut. Man ist jedenfalls der Ansicht, daß mit einem Inkrafttreten der Freigabebill für die nächste Zeit noch nicht zu rechnen ist. Der amerikanische Senat hat bekanntlich an der Vorlage einige Aenderungen vorgenommen. Diese Aenderungen dürften nunmehr den Gegenstand längerer Beratungen zwischen Kongreß und Senat bilden. Voraussichtlich wird eine besondere gemischte Kommission des Senats und Kongresses gebildet werden, deren Arbeit längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Wenn man auch nicht verkennt, daß die Entwicklung in Amerika zugunsten des Gesetzes fortschreitet, so ist man sich jedoch in politischen Kreisen völlig darüber klar, daß Hoffnungen deutscher Interessenten auf baldige oder sofortige Entschädigung im Augenblick noch sehr verfrüht sind.

Mexiko vor dem Staatsbankerott

Die Folge der Calles-Politik.

Wie man von maßgebender Seite erfährt, sieht sich das mexikanische Finanzministerium infolge der enormen Verringerung der Staatseinnahmen in großer Verlegenheit.

Finanzsachverständige, die von diesem Zustand einen völligen Zusammenbruch der mexikanischen Wirtschaft, möglicherweise sogar den Staatsbankerott befürchten, machen die Politik der mexikanischen Regierung in 1. Linie dafür verantwortlich, die Handel und Industrie durch ihre Religions-, Land- und Petroleumgesetze gehemmt und entmutigt habe. Diese prekäre Finanzlage Mexikos erfordere jedoch, wie Eingeweihte erklären, nicht so sehr die Anwesenheit Morrows in seiner Eigenschaft des amerikanischen Botschafters in Mexiko City, als vielmehr in seiner Eigenschaft als persönlicher Freund des Präsidenten Calles. Morrow gilt als Fachmann in Finanzfragen. — Die Behebung der mexikanischen Finanzkrisis hat nach Ansicht von Finanzfachleuten nach zwei Gesichtspunkten zu geschehen: In erster Linie sei die Aufstellung eines Programms zur praktischen Lösung der mexikanischen Finanzfragen in Angriff zu nehmen, um einen Staatsbankerott zu vermeiden, während danach das wichtigere Problem gelöst werden müsse, wie man das Vertrauen der mexikanischen Geschäftswelt in die Regierung wiedergewinne und damit die Staatseinkünfte aus Steuern usw. wieder allmählich steigern könne. Wie es scheint, ist hierbei an die Mitwirkung der internationalen Finanzwelt, vornehmlich amerikanischer Bankfirmen, gedacht. So wird z. B. Morrows Rückkehr nach Mexiko City in Verbindung gebracht mit einer Konferenz internationaler Bankiers in Mexikos City, an der u. a. auch J. P. Morgan teilgenommen haben soll.

Ein Papstbrief

„Besteht auf der christlichen Erziehung der Jugend!"

Wien, 2. Febr. Die Reichspost veröffentlicht einen an die österreichischen Bischöfe gerichteten Papstbrief, in dem es u. a. heißt: „Mehr als anderswo, besonders aber in der Hauptstadt, sind Parteien am Ruder, welche ungerechterweise zu hindern trachten, daß die Kirche, sich der Rechte erfreue, welche die Lenker des Staates, unter denen durch Tüchtigkeit und Geschick ausgezeichnet ihr Prälat hervorragt, für die religiöse Erziehung der Jugend und für das Wohl und den Frieden des Vaterlandes die Weihe gegeben haben.

Bestehet deswegen darauf,

daß die Jugend in den öffentlichen Schulen Unterricht in der christlichen Religion erhalte und zu christlichen Sitten angeleitet werde."

Kampfstimmung im Ruhrrevier

Die Forderungen der Bergarbeiterverbände. Die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind kulturwidrig und menschenunwürdig.

Essen, 2. Febr. Der Tarifvertrag für den Ruhrbergbau ist bekanntlich seitens der Bergarbeiterverbände zum 30. April d. Js. gekündigt worden, namentlich die Lohnordnung und das Ueberarbeitsabkommen. Wie das Organ der christlichen Bergarbeiter „Der Bergknappe" betont, stehen schwere Kämpfe im Ruhrbergbau bevor. Der Weg sei nunmehr zu entschlossenem Handeln frei. Vor allem müssen in diesem Augenblick die Ruhrbergleute einig sein. Jede Quertreiberei, von welcher Seite sie auch kommen möge, müsse bekämpft werden. Das Blatt hebt die unsoziale Einstellung des Unternehmertums hervor und bemerkt, daß der Kampf für die soziale Gerechtigkeit den Bergarbeitern aufgezwungen worden sei. Solle dieser Kampf siegreich ausgefochten werden, dann komme es auf den Kampfwillen der gesamten Ruhrbergarbeiterschaft an. **Die gegenwärtigen Arbeits- und Lohnverhältnisse seien kulturwidrig und menschenunwürdig.** Darum müßten sie beseitigt werden. Das sei der Wille der Bergarbeiterschaft! Die Bergarbeiter wollen nicht nur wesentlich höhere Löhne, sondern auch eine Schichtverkürzung erringen. Das gesteckte Ziel könne aber erreicht werden, wenn alle Bergarbeiter in den vier Bergarbeiterverbänden organisiert seien.

Das Blatt weist auf den geschlossenen Kampfeswillen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hin, der dahin geführt habe, daß durch das einige und geschlossene Vorgehen der Braunkohlenbergarbeiter eine Erhöhung der tariflichen Durchschnittslöhne um 11,4 Prozent erzielt worden sei.

Die Ernte in Preußen im Jahre 1927

Köln, 1. Februar. Wie der Amtliche Preuß. Pressedienst einer Uebersicht der Statischen Korrespondenz über die Güte der Ernteerträge im Jahre 1927 entnimmt, waren die Ernteaussichten infolge des sehr veränderlichen Wetters mit seinen vielen wolkenbruchartigen Regenfällen äußerst schwankend. Nach dem ungewöhnlich mild verlaufenen Spätherbst und Winter 1926-27 wurden die Staaten Anfangs April von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern mit 2,5 bis 2,7 (gut bis mittel) beurteilt. In den Monaten April, Mai und Juni verblieb die Witterung meist naß und kühl, sodaß die Frühjahrsbestellungen sich vielfach bis Ende Mai hinzogen und das Wachstum der Feldfrüchte aufgehalten sowie ihre Blüte beeinträchtigt wurde. Die mit Sommerbeginn eintretende Wärme förderte die Entwicklung zwar gut, kam jedoch reichlich spät. Die Menge der erzielten Hektarerträge war trotzdem im allgemeinen höher, als in dem sehr ungünstigen Vorjahre. Erfreulich ist der verhältnismäßig gute Ertrag an Spätkartoffeln: 136,6 dz. vom ha. Leider haben sich die Zucker- und Runkelrüben in ihren Hektarerträgen gegenüber 1926 etwas verschlechtert. Die in den letzvergangenen Jahren eingetretene Steigerung der Getreideanbaufläche hat sich in dem Berichtsjahre fortgesetzt. An Getreide überhaupt sind 13,5 Millionen Tonnen oder 5,2 v. H. mehr geerntet. Zum ersten Male wurden für 1927 die Anbaufläche und der Ertrag an Frühkartoffeln ermittelt. Auf rund 181 000 ha. sind etwa 2 Millionen Tonnen geerntet worden. Die Gesamterntemenge an Früh- und Spätkartoffeln beträgt 1927 24,9 Millionen Tonnen.

Erfreuliche Nachrichten

Viel Arbeit bei Opel.

Rüsselsheim, 2. Febr. In den Opelwerken haben die Masseneinstellungen von Arbeitern begonnen. Es sind bei den Arbeitsämtern der Städte Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt usw. Erwerbslose angefordert worden. Zurzeit werden täglich etwa 100 Arbeitskräfte in den Abteilungen Fahrradbau und Automobilbau neu eingestellt. Seit dem 1. Januar ist die Gesamtbelegschaft von 7000 auf 9500 Köpfe angewachsen; sie soll im Laufe der nächsten Monate auf 15 000 gesteigert werden. Inzwischen sind umfangreiche Ausschachtungsarbeiten für die bauliche Erweiterung der Opelwerke in Angriff genommen worden. Fertiggestellt wird zurzeit der neun Stockwerk hohe, die Opelwerke überragende Reklameturm, ein Monstrum deutscher Baukunst.

Fordern Sie überall
in Ihrem Verkehr Ihr Heimatblatt
die „Brühler Zeitung."

Westdeutschland.

- **Köln:** (Hunderljähr:ge Kölnerin.) Am Donnerstag feierte die Witwe Maria Sophie Gaß geb. Richartz von hier ihren hundertsten Geburtstag. Die Greisin, die am 2. Februar 1828 in Unkel am Rhein geboren wurde, ist in ihrem 17. Lebensjahre nach Köln gekommen. Frau Gaß erfreut sich des besten körperlichen und geistigen Wohlseins.

- **Aachen:** (Parlamentarischer Besuch). Die Mitglieder des Verkehrsausschusses und des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages unternehmen in der kommenden Woche eine Besichtigungsreise nach Aachen. Sie werden am Dienstag, den 7. Februar, in Aachen abends eintreffen. Für Mittwoch ist die Besichtigung der Aachener Verkehrseinrichtungen beabsichtigt. Am Donnerstag soll ein Besuch von Neuß stattfinden, wo der Aachen-Rhein-Kanal seine Mündung in den Rhein nehmen soll.

- **Rheydt:** (Ueberfall auf einen Kaplan.) Am Dienstagabend wurde in seiner Wohnung in der Herz-Jesu-Kaplanei der Kaplan Schuhmacher von einem vermummten Manne überfallen. Der Kaplan, der noch einigen Schülern Sprachunterricht erteilen wollte, hatte auf das Schellen hin die Türe geöffnet, als auch schon jemand auf ihn eindrang und ihn am Halse würgte. Ein bereits in der Wohnung weilender Schüler rief laut um Hilfe, was den Räuber veranlaßte, schleunigst die Flucht zu ergreifen.

- **Krefeld:** (150 000 Mark unterschlagen.) Der Prokurist Ernst Köhne hat zum Schaden einer hiesigen bedeutenden Textilfirma Unterschlagungen in größerem Umfang begangen. Nach den bisherigen Ermittlungen beläuft sich die veruntreute Summe auf rund 150 000 Mark. Die geschädigte Firma hat von Verwandten des Köhne Sicherheiten erhalten; doch steht noch nicht fest, ob damit die unterschlagene Summe gedeckt ist.

- **Essen:** (Ein Messerheld.) Am Mittwoch früh gegen 1.30 Uhr waren vor einer Wirtschaft etwa 6—7 Leute in Streit geraten. Zur gleichen Zeit waren zwei nicht im Dienst befindliche Polizeibeamte in Zivil im Begriff, in die Wirtschaft einzukehren. Einer der Beamten wollte auf die Streitenden beruhigend einwirken. In demselben Augenblick wurde der eine Beamte von einem Mann angegriffen und durch Messerstiche in den Arm und Leib schwer verletzt. Jetzt trat der zweite Polizeibeamte hinzu, der sich als Polizeibeamter auswies. Blitzschnell wurde auch er angegriffen und durch Messerstiche in die Lunge schwer verletzt. Der Messerheld ist inzwischen erkannt worden aber noch flüchtig.

- **Lünen-Westf.:** (In den Fluten ertrunken.) Dienstagabend hörten Leute auf der Lippebrücke in Lünen aus dem Wasser kommende Hilferufe. Trotz der Dunkelheit konnte man feststellen, daß zwei Menschen anscheinend ein Mann und eine Frau, in der Lippe mit den Fluten kämpften. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, waren jedoch beide ertrunken. Bis jetzt konnten weder die Leichen geborgen noch die Namen der Toten festgestellt werden.

Das 1. Gebot

für Sie ist:

Sparen

Jedoch sparen ohne Herabsetzung der Leistungen Ihres Geschäftes. Deshalb sparen Sie, wenn Sie rechtzeitig bei Eintreffen neuer Waren in der

Brühler Zeitung

inserieren. Der sofort einsetzende Kauf verringert ihren Bestand, bringt Geld, spart Ihnen die Zinsen und ermöglicht den Neueinkauf.

Sport

Brühler Sportverein: Am kommenden Sonntag finden folgende Spiele statt: Die 1. Mannschaft tritt zu einem Freundschaftsspiel gegen Kölner Sportklub 99 an. Anstoß 3 Uhr. Platz: Stadion. Aufstellung: Schmitz H., Ritter, Kohlenbach, Japes, Becker, Olsowsky, Fröhlingsdorf, Thulke, Litzinger, Schneider, Thönniges. — Die Res.- und 3. Mannschaft fahren nach Köln-Lindenthal. Abfahrt der 3. Mannschaft 12 Uhr ab Brühl-Mitte. Abfahrt der Res.-Mannschaft 1 Uhr ab Brühl-Mitte. — 2. Mannschaft: Advena, Heimig, Delfs, Nützgen, Coenen, Lenzen H. jun., Mönig, Lenzen, Becker, Hürten, Mönig. — 3. M.: Schmitz W., P. Grandt, Münch, Bensberg, Meyer Jos., Schell, Olsowsky, Latz, Meyer Ant., Kümmler. Vor der 1. Mannschaft, und zwar 1.30 Uhr spielt die A. H. Mannschaft gegen die gleiche des K. S. C. 99.

Sportklub Heide-Gruhlwerk 1. — Freien Turn- und Spielverein Brühl 1. Am Sonntag, den 5. Februar, vorm. 11.30 Uhr kommt der mit Spannung erwartete Lokal-Retourkampf zum Austrag, was ja auch zugleich die Vorherrschaft des Bez. Brühl bedeutet. Beim letzten Spiel im vergangenen Jahre konnten die Hiesigen ein 2:2 Ergebnis herausholen. Allerdings trugen damals die Krise und nicht zuletzt die schlechte Bodenbeschaffenheit des Brühler Stadions wesentlich dazu bei. Bei der heutigen Verfassung der Mannschaft der Gelbschwarzen dürften die Schwarzroten wohl kaum an einer Niederlage vorbeikommen. Hoffen wir, daß beide Mannschaften sich befleißigen, um einen flotten und fairen Kampf abzugeben; und somit wünschen wir dem Bessern den Sieg. Schiedsrichter: Meine zhagen. — Vorher spielt die Schüler gegen die gleiche von Brühl. Anstoß 10.30 Uhr. Gemeindesportplatz. — Unsere Gemeindeväter sind an sämtliche Sportvereine herangetreten mit der Bitte, die Zuschauer auf die dazu geschaffenen Steh- und Treppenplätze hinzuweisen, damit die Laufbahn nicht unnötig beschädigt und eine einwandfreie Abwicklung des Spielbetriebs vonstatten gehen kann. Wir richten nun die freundliche Bitte an unser sportliebendes Publikum den Anordnungen unserer Platzordner höflichst nachzukommen. — Sportklub Heide-Gruhlwerk 1. — Bonn Vorwärts 1. 2:1. Auch bei den letztsonntäglichen Spielen konnte der Draht von Bonn nur Siege von den Mannschaften der Gelbschwarzen melden. Wenn auch Bonn eine gute Mannschaft ins Feld stellte, so ist der Sieg der Gelbschwarzen, wenn auch knapp, doch einwandfrei gewesen. Bei den Hiesigen macht sich in der letzten Zeit eine fortschreitende technische Besserung auffallend bemerkbar, was sich ganz besonders in der 2. Mannschaft auswirkt. Aber auch die Schüler konn'en mit dem knappsten Ergebnis von 1:0 ihren Sieg sicherstellen. Hier war man anscheinend nicht auf gewohnter Höhe, aber auch so ließ dasselbige viel zu wünschen übrig.

Männergesang im Gerichtssaal

Ein sehr interessantes Urteil für alle Sängerkreise fällte kürzlich ein Bremer Gericht unter Vorsitz des Richters Dr. Steengrafe in einer Berufungsverhandlung gegen vier Mitglieder der Quartettvereinigung „Unterweser" und einen Wirt aus der westlichen Vorstadt.

Im Sommer vergangenen Jahres hatten die vier Sangesbrüder nach Beendigung der täglichen Uebungsstunde ihren Freund, den beklagten Wirt, in seiner Restauration aufgesucht, einesteils, um die trockenen Kehlen anzufeuchten, andernteils, dem Freunde ei- Begrüßung in Form des Gesanges statt, nen Besuch abzustatten. Wie das meistens bei Sängerbesuchen der Fall ist, fand die zwar erklang das Niedersachsenhoch „Belcanto." Leider stand dabei die Außentür der Wirtschaft offen, und es war inzwischen 23.30 Uhr geworden. Im Begriff, die Tür zu schließen, deren Oeffnung durch die laue Sommernacht hervorgerufen war, trat der Wirtin ein rondierender blauer Polizeiwachtmeister entgegen, der die Sache als ruhestörenden Lärm auffaßte und in seiner Ansicht noch durch verschiedene Nachbarn unterstützt wurde, die behaupteten, es wäre „gegrölt" worden. Nachdem die Personalien der Beteiligten festgestellt worden waren, war der erste Akt beendet.

Dann wurde der Wirt als Erfolg der erstatteten Anzeige zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, der dageen Berufung einlegte, so daß die ganze Angelegenheit vor Gericht zum Austrag kam.

Nachdem der Richter die Belastungszeugen vernommen hatte, kamen die Entlastungszeugen zu Wort, zu denen auch die vier Sangesbrüder gehörten. Nach erstattetem Bericht über die damaligen Vorgänge wurden die vier Sänger fast am Schluß der Verhandlung vom Richter aufgefordert, das Niedersachsenhoch noch einmal so vorzutragen wie damals.

Die Sänger traten auf das erhöhte Richterpodium, und durch den nüchternen Gerichtssaal klang von den geschulten und prächtigen Männerstimmen gesungen das „Belcanto":

„Wo die Weser rauscht,
wo die Heide blüht,
vom Harz bis zum Nordmeer:
Heil dir, du deutsches Lied."

Zum erstenmale machte sich dabei die vorzügliche Akustik des Raumes auch für Gesangsvorträge bemerkbar. Richter, Staatsanwalt, Zeugen und Verteidiger nahmen die Darbietung mit großem Beifall auf. Der Richter dankte den Sängern für das Lied und erklärte dem Ankläger gegenüber, daß die Ueberzeugung wohl allgemein jetzt vorhanden sei, daß dieser Gesang nicht unter den Begriff „Grölen" falle. Er wünschte, daß in allen deutschen Landen das deutsche Lied so zum Vortrag und Ausdruck kommen möge, wie es hier geschehen sei.

Dann beantragte der Staatsanwalt Dr. Brünting Freisprechung, die das Gericht nach kurzer Beratung verkündete. Für die Sänger und ihren Verein wird dieser schlagende Beweis eine gerechte Anerkennung sein und von allen Sängerkreisen freudig aufgenommen werden.

Buntes Allerlei

Das Wetter wird zensiert.

Eine Pressezensur für Wetternachrichten — das neueste, was es auf diesem Gebiete gibt — soll in Nizza ausgeübt werden. Man will der Außenwelt verbergen, daß es in dieser französischen Rivierastadt seit Wochen ununterbrochen regnet. Die Hotel- und Ladenbesitzer klagen darüber, daß der Fremdenbesuch unter dem ewigen Regen außerordentlich leidet. Sie behaupten, daß die Wetternachrichten, die von Nizza aus durch die Presse verbreitet werden, die Fremden fernhalten, und sie fürchten, daß ihnen das ganze Geschäft verdorben wird, wenn man nicht endlich die Fremden in dem Glauben läßt, daß in Nizza die Sonne scheint. Die Unzufriedenheit mit der Tätigkeit der Wetterpropheten erreichte Ende der vorigen Woche einen solchen Grad, daß der Vorsitzende der Kur- und Badeverwaltung eine Versammlung einberief und vorschlug, man solle sich von dem französischen Postminister die Ermächtigung geben lassen, alle nach auswärts gehenden Pressetelegramme auf dem Postamt von Nizza einer strengen Zensur zu unterwerfen. Alle Nachrichten über das Wetter sollen unterdrückt werden. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen und der Vorsitzende beauftragt, sich sofort wegen der Durchführung der Entschließung mit den Postbehörden in Verbindung zu setzen. — Die Versammlung scheint sich über die verschiedenen Möglichkeiten der Mitteilung an die Presse nicht ganz im klaren gewesen zu sein, sonst würde sie wohl nicht geglaubt haben, daß eine solche Telegrammzensur die Mitteilungen über das Wetter in Nizza unterbinden könne.

Luxus ...

Eine italienische Zeitung berichtet von einem sehr interessanten Gespräch, das ein Arbeiter in Moskau in einer der staatlichen Einkaufsstellen geführt hat.

Der Arbeiter: „Ich wollte gern einen Mantel für meine Frau auf Kredit kaufen."

Der Angestellte: „Wir verkaufen auf Kredit nur Möbel, Marmorwaschtische und Büfetts. Wir verkaufen keine Kleidungsstücke."

Der Arbeiter: „Bitte zeigen Sie mir eine Krawatte."

Der Angestellte: „Wir führen keine Luxusobjekte."

Der Arbeiter: „Dann bitte ich, mir Taschentücher zu zeigen."

Der Angestellte: „Ich muß Ihnen nochmals wiederholen, daß wir keine Luxusobjekte führen. Verstehen Sie mich denn, nicht?"

Der Arbeiter: „Was kann man bei Ihnen auf Kredit kaufen?"

Der Angestellte: „Diese Eau de Cologne oder diese Seife, die zur Pflege der Haut dienen."

Wütend verließ der Arbeiter die staatliche Handelsgesellschaft, um in ein Privatgeschäft zu gehen, wo er alles das kaufen konnte, was er suchte.

Es ist wirklich interessant zu sehen, was man im neuen Rußland als Luxus betrachtet ...

Leute, die lachen können.

Ein Londoner Blatt hat einen Journalisten und einen Photographen auf die Wanderschaft geschickt mit dem Auftrag, jedem lachenden Mann, den sie in London antreffen würden, zehn Pfund Sterling auszuhändigen und sein Bild aufzunehmen. Die beiden modernen Diogenesse brauchten am ersten Tag nicht weniger als vier Stunden, ehe sie den ersten Lachenden antrafen, denn es handelte sich darum, einen Menschen zu finden, der aus vollem Herzen und aus innerer Heiterkeit lachte. Ein Handlungsreisender, der nach dreitägiger Suche als erster Preisträger aus der Konkurrenz der lachenden Philosophen hervorging, kam aus einer Untergrundbahn und begab sich zu einer öffentlichen Fernsprechzelle. Hier mußte er sich anstellen und sehr lange warten, ehe er an die Reihe kam. Die ganze Zeit hindurch trug er ein vergnügtes Lächeln im Gesicht und er lachte auch noch, als er nach Erledigung des Ferngespräches geraume Zeit auf dem Bürgersteige warten mußte, ehe er die verkehrsreiche Straße überschreiten konnte. Damit war die Probe bestanden. Ein anderer hätte sie eigentlich noch besser bestanden, aber man konnte seiner nicht habhaft werden. Es war ein rundlicher Herr in reiferen Jahren. Auch er kam aus der Untergrundbahn. Dabei verlor er sein Feuerzeug. Ohne den kleinsten Fluch beugte er sich, es aufzuheben, lachend trat er in eine Frühstücksstube, lachend trat er wieder heraus, um seinen Weg fortzusetzen. Aber photographieren lassen wollte er sich keinesfalls. „Keine Zeit", rief er lachend und entschwand.

Humoristisches

Durchschaut. Buchhalter: „Ich möchte gerne heute nachmittag zur Beerdigung meiner Schwiegermutter gehen, wenn Sie gestatten würden Herr Direktor." — Chef (höhnisch): „Ja, das könnte Ihnen passen, das möchte ich auch gerne."

Westdeutscher Rundfunk

Sonntag, 5. Februar.

9.00—10.00	Köln: Kath. Morgenfeier.
11.00—11.15	Köln: Eine Viertelstunde über Goethe.
11.20—12.00	Köln: Winzergeschichten.
12.00—13.00	Köln: Orgelstunde.
13.00—14.30	Köln: Mittagskonzert.
14.30—14.50	Köln: Funkliteratur.
14.50—15.10	Düsseldorf: Schachfunk.
15.15—16.20	Sportübertr. aus Duisburg.
16.20—16.50	Köln: Beethovens Klaviersonaten.
17.00—18.00	Münster: Gala-Damen-Fremden-Sitzung.
18.30—18.50	Köln: Die Oper (3).
18.50—19.15	Köln: Funktanzstunde.
19.15	Köln: Sportvorbericht.
19.30	Köln: Adrienne (Oper). Anschl. Köln: Sportbericht. Bis 24.00 Köln: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 6. Februar.

13.05—14.30	Köln: Mittagskonzert.
14.30	Ratschläge fürs Haus.
16.15—16.45	Köln: Frauenstunde.
16.45—17.30	Köln: Geschichtsbilder aus Alt-Köln.
17.30—17.55	Köln: Landwirtschaftsfunk.
18.00—19.00	Köln: Kammermusik.
19.20—19.40	Köln: Spanische Unterhalt.
19.45—20.10	Köln: Elternstunde.
20.15	Köln: Dr. Funkius. Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht. Bis 24.00 Köln: Nachtmusik und Tanz.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl."

Magenverstimmung und ihre Ursachen. Uebelkeit, Magensäure, Aufstoßen und andere Symptome von Magenverstimmung haben oft Ursachen, die scheinbar recht harmloser Natur sind und darum häufig nicht sogleeich erkannt werden. So werden z. B. in neuerer Zeit Hustenbonbons in den Handel gebracht (vorwiegend Imitationen der bekannten Kaiser'schen Brust-Caramellen) die meist nur den Zuckerwert repräsentieren; sie enthalten keine Spur von Extrakten und ihr Gebrauch schließt eine Heilwirkung völlig aus. Dagegen erzeugen solche wertlose Hustenpräparate — von denen es gewöhnlich recht viele für's Geld gibt — mit Sicherheit verdorbenen Magen. Da ist es denn schon am besten, bei Husten, Heiserkeit oder Katarrh bei den altbewährten Kaiserschen Brust-Caramellen zu bleiben; sie sind ja in jeder Apotheke, Drogerien oder besseren Kolonialwarenhandlung zu haben. Nur muß man sie ausdrücklich fordern mit der Bezeichnung: „Kaiser's Brust-Caramellen mit den drei Tannen". Dieses an Sicherheit und Schnelligkeit der Wirkung einzig dastehende Mittel hat nämlich den großen Vorzug, keine Magenverstimmungen zu erzeugen. Im Gegenteil: Es ist ein sogleich blutbildendes und appetitanregendes Nähr- und Kräftigungspräparat, das von den Aerzten gern verordnet wird. Ein recht eclatanter Beweis für seine Güte ist die Tatsache, daß die Fabrik von Fr. Kaiser in (Waiblingen) Stuttgart 5 900 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber besitzt.

A. H-n.

Hauszinssteuerhypotheken

Alle diejenigen, welche zur Errichtung von Neubauwohnungen Hauszinssteuerhypotheken beantragen wollen, haben ihre Anträge unter Benutzung eines beim Wohnungsamt erhältlichen Formulares bis zum 15. Februar d. J. einzureichen.

Dieses Formular haben auch die Interessenten auszufüllen, die einen schriftlichen Antrag auf Bewilligung von Hypotheken bereits gestellt hatten.

Die Bedingungen, unter denen ein Antrag genehmigt werden kann, sind folgende:

Der Bewerber muß entweder dringend wohnungsuchend sein oder muß seine bisherige Wohnung dem Wohnungsamt zur Verfügung stellen können. **Eine diesbezügliche Bescheinigung des Vermieters muß unbedingt beigefügt werden.**

Er muß ferner ein Baugrundstück besitzen und die Finanzierung seines Bauvorhabens nachweisen können.

Brühl, den 31. Januar 1928.

Der Bürgermeister Freericks.

Straßensperrung von heute ab.

Die Böningergasse wird wegen Umbau der Fahrbahn und der Bürgersteige bis auf weiteres für jeden Verkehr gesperrt.

Brühl, den 3. Februar 1928.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister Freericks.

...ünschen möchte gerne meinen ...ung gestatten Sie ...hef (Göhnisch): ...n, das möchte

...rundfunk

...rmar.
...orgenfeier.
...rkstunde: über
...chichten.
...ncert.
...ur.
...achmittag.
...s Duisburg.
...s Klavier-

Damen-Fren-

...onzert.
...Haus.
...unde.
...hider aus

...chaftsfunk.
...musik.
...Unterhalt.

...Letzte Meld. u.

...ichten.

...: Nachmusik

...: Nachmusik

...ihre Ursachen.
...en und andere
...rung haben oft
...armloser Natur
...gleich erkannt
...vorgebrachte (vorgeb...
...ieren Kaiserlichen
...ur den Zuckerer
...keine Spur
...gegen erzeugen
...— von denen
...Geld gibt — Da ist es
...ahlen. Heiterkeit
...Kaiserer
...schreiben: sie sind
...n oder besseren
...Begreifen
...mit der Begreif-
...stellen mit den
...Sicherheit und
...bestehende
...Vorzug, keine
...Im Ge-
...bildendes und
...Kraftäußerungsprä-
...gern bevorzugt
...de für seine
...Fabrik von
...ttgart 5900 no-
...hierüber belehrt.
V. H-n.

...Frühstücksstube,
...möchte gerne
...meinen
...Sie gestatten
...Chef (Göhnisch):
...n, das möchte
...Weg
...lassen
...Zeit", rief er

...ues

...Fortsetzung.
...Fortsetzung.
...Fortsetzung.

„Wir müssen umkehren," sagte Senta und wollte gerade eine Wendung rückwärts machen. Da stieß sie einen Schrei aus.

„Was hast du, Kiwitt?" sagte Robert.

„Sieh nur, sieh," flüsterte sie und starrte mit weitgeöffneten Augen auf eine Stelle mitten in der Wildnis.

Er folgte ihren Blicken, und auch ihm sträubte sich das Haar vor Entsetzen.

Die Erde schien sich mit einem Male zu teilen — der am Boden wuchernde Efeu, die Brombeerranken wurden emporgehoben und zur Seite geworfen, und aus einer dunklen Erdspalte stieg es herauf wie aus einem Grabe.

„Robert!"

Zitternd faßte Senta nach Roberts Hand. Sie war nie furchtsam gewesen, und die Spukgeschichten, die man ihr als Kind, wie leider allen Kindern, erzählte, hatten stets sehr wenig Eindruck auf sie gemacht.

In diesem Augenblick jedoch, als eine mumienhafte Gestalt in einem Gewande, wie es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Mode gewesen war, dem Grabe entstieg, war sie wirklich geneigt zu glauben, daß der Geist einer Ahnfrau sich verkörpert und seiner dunklen Gruft entronnen sei.

Jetzt stand die Ahnfrau oben und sah sich um. Es war ein uraltes Mütterchen mit eingefallenen Wangen und Mund, gerunzelter Pergamenthaut und matten, glanzlosen Augen.

Da schien sie die beiden Menschenkinder, die, eng aneinander geschmiegt, mit starren Blicken an ihrer Person hafteten, zu gewahren.

Sie machte einige Schritte auf sie zu. Plötzlich öffneten sich die glanzlosen Augen weit — ein unheimlicher Ausdruck trat hinein. Im nächsten Augenblick breitete sie die Arme aus, und — ein schwacher Schrei durchzitterte die Luft. Die zarte, gebrechliche Gestalt wankte und wäre umgesunken, wenn Robert nicht zu rechter Zeit hinzugesprungen wäre und sie in seinen Armen aufgefangen hätte.

Da lag nun das Mütterchen mit geschlossenen Augen wie eine vertrocknete Mumie in Roberts Armen.

„Sie ist von Fleisch und Bein, sie hat Leben," sagte Robert jetzt zu Senta, die, ihre kindische Furcht innerlich verspottend, näher getreten war.

„Wer mag sie nur sein und woher kommt sie?" fragte Senta leise.

„Helmut, Helmut, kommst du auch einmal zu deiner Sabine?" kam es in schwachen Lauten von den vertrockneten Lippen.

„Die Alte träumt, oder es ist in ihrem Oberstübchen nicht ganz richtig," sagte Robert.

Doch die Alte schlug jetzt die Augen auf und sah ihn so starr und unbeweglich an, daß es ihm ganz unheimlich wurde.

„Helmut — Helmut Kenzinger."

Die Mumie hatte sich aufgerichtet und ihre vertrockneten Hände um seinen Arm geklammert.

„Mein Gott, das ist ja mein Name!" rief Robert jetzt, über alle Maßen erstaunt. „Woher kennen Sie mich denn?"

„Woher ich dich kenne?" Wie eine Grabesstimme so hohl klang sie. „Weißt du denn nicht, daß wir uns ewige Liebe geschworen, ewige Treue gelobt haben?"

„Bedaure — habe keine Ahnung, Verehrteste, wann das geschehen sein könnte," erwiderte Robert, dem die Sache anfing Spaß zu machen.

„Bist du denn nicht gekommen, deine Sabine zu holen?"

„Ach, um Gottes willen, nein!" rief er, sich vor komischem Entsetzen schüttelnd.

„Helmut!"

„Ich bin ja gar nicht Ihr Helmut — ich heiße Robert."

„Robert?" wiederholte die Greisin langsam und schien nachzusinnen. „Robert? Und wo ist Helmut?"

„Ja, das mag der Kuckuck wissen — ich bin jedenfalls nicht Ihr Seliger."

„Seliger?" Dieses Wort brachte die Alte mit einem Schlage zur Besinnung. „Du hast recht — Helmut ist lange, lange tot — aber du siehst ihm so ähnlich — bist du nicht sein Sohn?"

Sie strich liebkosend über seinen Rockärmel.

„Nein, daß ich nicht wüßte," gab er zur Antwort.

„Aber du heißt Kenzinger wie er?"

„Allerdings, und das ist ein seltsames Zusammentreffen, das ich mir nicht erklären kann."

„Besinne dich, besinne dich — hast du keinen Verwandten, der Helmut heißt?" drängte die Alte mit fieberhafter Hast.

Robert preßte die Hand an die Stirn. „Helmut — Helmut," wiederholte er sinnend, „halt — nein, das ist doch nicht möglich."

„Sprich es aus — du hast ihn gefunden!"

„Ich besitze ein Lied — ein uraltes Lied ist es, aus dem Nachlaß meines Vaters stammend," erwiderte Robert. „Es ist von meinem Urgroßvater komponiert worden, und mir ist es, als hätte ich den Namen Helmut darauf gelesen."

„Der ist es, der ist es!" jubelte das Mütterchen.

„Ich kann's aber nicht beschwören," warf Robert ein.

„Und ich zweifle nicht — du trägst seine Züge, du bist sein leibhaftiges Ebenbild."

„Sie haben also meinen Urgroßvater gekannt?" fragte Robert, dem jetzt ein wirkliches Interesse an der Sache erwacht war und der dem eigentümlichen Zusammentreffen gern auf den Grund kommen wollte.

„Und ob ich ihn kannte!" Ein verträumtes, abwesendes Lächeln umspielte ihre verwitterten Züge. „Und du" — sie griff mit beiden Händen nach seinem Arm und drückte ihn — „und du bist sein Urenkel — du bist zur alten Sabine gekommen, weil — er dich geschickt hat."

„Das nun gerade nicht — ich wollte eigentlich nur meine Base hier besuchen."

„Deine Base?" Jetzt erst wurde die Alte des jungen Mädchens, das sich etwas abseits gehalten hatte, gewahr. Sie ließ Robert los, schritt auf Senta zu, und ihre mageren Finger strichen liebkosend über deren zarte Wange.

„Mein Engelchen, so bist du auch aus seinem Geschlecht? — Welches Glück soll meine letzten Lebenstage noch verschönen!"

„Wer sind Sie denn eigentlich?" fragte Senta, die dem Gespräch mit Robert mit wachsendem Interesse gefolgt war, jetzt keck und furchtlos.

„Hihihi — kleine Neugier. Sollt alles erfahren, Kinderchen, kommt nur mit in mein Reich — die alte Sabine kann so lange nicht mehr stehen."

Sie machte einige Schritte nach dem dunklen Spalt in der Erde, dem sie vorher entstiegen war, zu.

Robert und Senta folgten, doch Senta wandte sich kurz davor mit leisem Schauer ab. „Nein, dorthin folgen wir Ihnen nicht."

„Hast du Furcht, Kleine? Es ist ja nur ein unterirdischer Gang, der nach der Wolfsburg führt."

„Nach der — Wolfsburg?" fragte Senta überrascht.

„Freilich, freilich — hihihi."

„Und Sie wohnen auf der Wolfsburg?"

„Natürlich, Kindchen — über die 75 Jahre schon, immer in denselben alten Räumen. Die alte Wolfsburgerin nennen mich die Leute im Schloß, und wenn sie mich sehen, erschrecken sie und fliehen wie vor einem Gespenst. — Hihihi — zuweilen gehen die Ahnfrauen um, auch wenn sie noch nicht tot sind, und — zuweilen sind sie schon tot, wenn sie noch leben. — Darum, Kindchen, wählen wir den unterirdischen Gang, damit niemand erschrickt."

„Sie wohnen auf der Wolfsburg, und ich hatte keine Ahnung davon? Niemand hat mir je von Ihnen erzählt," sagte Senta.

„Glaub's wohl — hihihi. Die alte Wolfsburgerin kümmert sich um die dort unten schon lange nicht mehr, sie wollte nie wissen, was dort vorging, man sollte sie ungeschoren lassen. Darum hat man sie vergessen — hihihi. Uns sieht es nicht an — wir wohnen gar traulich in unserem Turm, und wenn Eulen und Krähen auch dort nisten und nachts zuweilen einen Höllenlärm machen — wir fühlen uns behaglich. Kommt nur, Kinderchen, ihr sollt es nicht bereuen."

Senta und Robert sahen sich sekundenlang fragend an. Aber ihre Neugier, dem Geheimnis dieses Abenteuers auf die Spur zu kommen, überwog jedes Zagen und Grauen. Beherzt stiegen sie der alten Wolfsburgerin, die bereits durch den Spalt gekrochen war, nach.

Als sie unten standen, schloß sich oben, wie von Geisterhand berührt, leise die Falltür, und eine Finsternis, die kaum von dem kleinen, altmodischen Laternchen, das die Alte trug, durchbrochen wurde, erfüllte den Raum. Ein beklemmender Modergeruch, der ihnen den Atem nahm, drang ihnen entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Film.

Novelle von **Kurt Jentkiewicz.**

(Nachdruck verboten.)

„Großer Tag in Babelsberg! Morgen nimmt der Regisseur Peter Bang die Massenszenen zu seinem neuen Großfilm „Großfürstin Alexandra" auf! 200 Statisten mit Frack werden gebraucht!"

So schwirrt es durch den zigarettenrauchgeschwängerten Raum des russischen Cafés. Von einem Tisch zum anderen springt die Freudenbotschaft, nur daß an jedem Tisch größere Zahlen ankommen. Bald werden drei-, vier-, fünfhundert Komparsen gebraucht. Die müden Augen der rauchend und schwatzend herumsitzenden Emigranten blitzen auf. Winkt hier Verdienst?

Die Möglichkeit, ein paar Mark zu verdienen, um davon vielleicht eine Woche oder noch länger vor der größten Not bewahrt zu sein? Wer brachte die Hoffnungsbotschaft, wer weiß etwas Bestimmtes?

Alles Fragen hilft nicht. Irgendeiner ließ es im Gespräch fallen. Wer? Das kann man nicht mehr feststellen. Zwanzig Mark gibt es für Statisterie im Frack, zwanzig Mark! Jeder möchte dabei sein, jeder Geld verdienen, denn es bietet sich den Unglücklichen, die ihr Vaterland verlassen mußten, wenig Möglichkeit, Arbeit zu finden, weil es zu viel Deutsche gibt, die auf der Straße sitzen.

In dem Café wird es still. Jeder rechnet heimlich nach, ob er die achtzig Pfennige zur Fahrt nach Babelsberg und zurück noch besitzt, denn leicht kann der Weg vergeblich gemacht werden.

Auch der Mann an dem kleinen Tische im Winkel hat die Nachricht vernommen, auch er tastet zaghaft nach der Börse. Zwischen Versatzscheinen liegen Groschen. Er rechnet, zieht die Tasse Kaffee ab, die er hier bezahlen muß: vierzig Pfennig! Und die Rückfahrt? Er ruft den Ober, zahlt und geht. Am Ausgang setzt er die letzte Papyros in Brand.

Draußen umfängt ihn sternklare Nacht. Hart und kalt pfeift ihm der Wind um die Ohren, ein herabgewirbeltes Blatt klatscht ihm mitten ins Gesicht. Der Mann bohrt die Hände in die Taschen seines schäbigen Jacketts, zieht den Hut ins Gesicht und stemmt sich gegen den Wind.

Die Straßen sind wie ausgestorben. Menschen gibt es um diese Zeit nur noch auf dem Boulevard des Tauentziens und Kurfürstendamms. Er will nicht allein sein, er will Menschen sehen, sie sprechen hören. Nach ein paar Minuten blenden ihn die Lichter der Reklamen. Rund um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche wogt ein Lichtmeer. Nein, das ist auch nicht das Richtige!

Der Schädel brummt. Hart schlägt das Blut gegen die Schläfen: Hunger! Fort aus der Masse der Nichtstuer, die hier ihr Unwesen treiben und Geld vergeuden. Geld! Geld! Andere müssen es mühsam verdienen, haben nicht genug davon — und diese satte Masse praßt, vergeudet, während andere hungern! — —

Durch die Rankestraße wankt er hinauf zur Kaiserallee. Hier ist es wieder still und leer. Die Hand tastet in die Tasche, fühlt die Börse: vierzig Pfennig. — — Soll er nicht doch lieber eine Wurst essen? Der Wurstmaxe mit seinem blitzblanken Kocher lockt. Nein, weiter!

Da ist eine Bank. Er zieht den Rock fester um die Schultern, setzt sich. Wieder beginnt das Blut zu rasen: Hunger! Wieder wird er weiter getrieben. Es mag zwölf Uhr sein. Keine Zigarette, kein Stück Brot. Seit heute Morgen nur eine Tasse Kaffee. Und dabei das Herumrennen nach Arbeit. Von einer Firma zur anderen ist er gelaufen. Ueberall die gleiche Antwort:

„Ein russischer Fürst sind Sie? Na, dann gehen Sie man wieder. Wir brauchen Arbeiter!" — Und die Tür schlug zu.

Arbeiter! Arbeiter! Ja, das wollte er doch werden; er wollte ja arbeiten, mit beiden Händen schaffen, denn es ist nicht schimpflich, durch harte Arbeit sein Brot ehrlich zu verdienen, auch wenn man einen Titel führt, der Fürst lautet. Warum nahm man ihn nicht? Seines Titels wegen? Oh, wie er ihn haßte, ihn, der ihm einst alle Türen geöffnet und sie ihm heute verschloß! Wenn er ihn auch verheimlichte, sobald der Arbeitgeber die Papiere einsah, bemerkte er ihn doch. Und dann hieß es. — — —

Er setzt sich auf eine Bank. Doch bald springt er auf und rast davon, so schnell ihn seine müden Füße tragen können. Fort, nur fort!

Viermal schlägt die Uhr des Bahnhofs Friedrichsstraße. Grau zeichnet sich im Osten ein greller Schein ab. Ueber dem schmutzigen Wasser des Landwehrkanals liegt hauchfein grauer Nebel. Auf einem Lastkahn kläfft ein Hund. Grausig diese Leere! In zwei Stunden wird der Wartesaal erst geöffnet, zwei Stunden wandern! Es ist schneidend kalt und feucht. Die dicke Luft drückt auf die Lungen.

Eine Viertelstunde braucht man bei langsamem Gang bis zu den Linden und zurück. Also muß er noch achtmal laufen, nein, nicht laufen, sondern schleichen. Und dabei diese bleierne lähmende Kälte, die die Glieder so steif macht, so müde! Aber ein Gutes hatte sie: sie vertreibt den Hunger.

Endlich ist es sechs Uhr. Der Pförtner öffnet das große Tor, das sich kreischend in seinen Angeln dreht. In der Vorhalle des Bahnhofs riecht es muffig und ungelüftet. Und je weiter man hineinkommt, desto stärker wird der widerliche Gestank. Aber es ist wenigstens warm hier. Im Wartesaal vierter Klasse finden sich immer mehr Ausgestoßene der Großstadt ein, die für zwei bis drei Stunden ein Schläfchen halten wollen. Man kennt diese nichtzahlenden Gäste hier, man vertreibt sie nicht.

Fürst Baranoff sinkt auf einen harten Stuhl. Einen anderen zieht er für die Beine heran und legt sich so — wenn auch etwas hart und unbequem zum Schlaf. Aber der will sich nicht einstellen. Eine Viertelstunde mag er wohl so gelegen haben. Dann springt er auf. Vierzig Pfennig, vierzig Pfennig — so klingt es in seinem Hirn im Taktschlag des pulsenden Blutes. Vierzig Pfennig, das sind acht Brötchen, und acht Brötchen machen einen hungrigen Mann satt. Wieder geht er hinaus auf die Straße. Er lenkt seine Schritte nach dem Westen.

An ihm vorbei schreiten Arbeiter in sauberer Kleidung zur Fabrik. Bolle-Wagen durchziehen die Straßen. Vor ihm her zieht ein Bäckerjunge mit einem großen Korb voll frischer Schrippen. Plötzlich stolpert er, der Korb entgleitet seiner Hand und das goldgelbe Gebäck rollt auf die Straße. Emsig bemüht sich der Junge, die Brötchen wieder einzusammeln. Gierig blickt Baranoff auf die Pracht. Er verhält seinen Schritt, er will sich von dem Duft nicht äffen lassen.

Der Junge geht weiter. Der Fürst folgt ihm. Und plötzlich sieht er — ein Brötchen am Hause liegen. Offenbar hatte es der Bursche vergessen. Vorsichtig blickt sich der Fürst um. Niemand gibt auf ihn Acht. Er hebt es rasch auf. Wohlig gräbt er die Zähne in das noch warme Gebäck. Ein Gefühl herrlichen Behagens durchzieht seinen entwöhnten Körper.

Weiter. Da ist der Tiergarten, dort das Schloß Bellevue. Hatte er nicht hier einmal als kleiner Junge gewohnt, damals, als sein Vater den Zaren nach Berlin begleitete?

Zum Teufel mit diesen Gedanken, die doch nur quälen, weil sie an Schönes erinnern! Nach einer Stunde Wegs ist er an der Pfalzburger Straße. Es ist gerade sieben Uhr. Knarrend wird die Rollade des russischen Cafés hochgezogen. Verschlafen blinzelt der Kellner in den Morgen. Russische Laute umfangen den Fürsten: Heimat!

„Guten Morgen!" Er tritt ein. „Ich möchte mich gern umziehen." Der Kellner möchte sich anscheinend gern unterhalten, doch der Fürst tritt in den dunklen Gang hinter dem Schankraum, in dem sein Koffer steht. Ein paar Anzüge sind darin, ein bißchen Wäsche. So gut es geht, macht er Toilette. Die Bartstoppeln fallen. Ha, wie das Waschen wohltut! Dann steigt er in das Frackhemd. — — Zwanzig Minuten dauert die Equipierung — und ein ganz anderer tritt wieder in den Gastraum. Unwillkürlich zuckt der Kellner zusammen:

„Durchlaucht!" Er dienert. Lächelnd, bitter lächelnd, tritt der Fürst ins Freie. Hinter ihm bleibt das kleine Café, das verlassen und schlaftrunken zu gähnen scheint.

„Eins Dritter Babelsberg." — Fragend mustert der Schalterbeamte den eleganten Herrn. „Dritter?" — „Ja!" Klirrend rollen die letzten vier Groschen über das Zahlbrett.

Im Abteil mustern ihn die zur Fabrik fahrenden Arbeiter mißtrauisch. Man fühlt die Ablehnung deutlich in ihren Blicken, jenen Blicken, mit dem sie die zu betrachten pflegen, die nach ihrem Gefühl auf der sozialen Rangleiter höher stehen. Für den Fürsten ist die Fahrt eine Qual. Er sieht den Neid in den ausgemergelten Gesichtern — und er möchte doch so gern tauschen, so gern. Endlich ist die Fahrt zu Ende. Erlöst verläßt er den Bahnsteig und macht sich auf den Weg zum Atelier.

(Schluß folgt.)